

## Offene Fragen der Geschichte Band 2

### Chronik von 1500 bis 1799

Kolonialismus,  
Zwangsmisionierung,  
Sklavenhandel,  
Reformation,  
Bauernkrieg 1524/25,  
Gegenreformation,  
Hexenverfolgungen,  
Dreißigjähriger Krieg,  
Friedrich II. "der Große",  
Französische Revolution ...

### Band 2/015

### Chronik von 1661 bis 1688

#### 1661

**Frankreich:** Als Kardinal Mazarin im Jahre 1661 stirbt, übernimmt König Ludwig XIV. (1638-1715, König von 1643-1715) die Regierung, vollendet den französischen Einheitsstaat und baut die französische Vorherrschaft in Europa weiter aus. Ludwig XIV. ist ein hochgebildeter Mann und ein glänzender Diplomat, der seine fähigen Beamten und Ratgeber hauptsächlich aus dem Bürgerstand holt.

#### Ludwig XIV. und der französische Absolutismus

Der französische König Ludwig XIV. zählte zu den absoluten Herrschern ("Der Staat bin ich"). Ludwig XIV. war der Gesetzgeber Frankreichs, oberster Richter und gleichzeitig Polizeichef.

Gegen die königlichen Haftbefehle gab es keinen Schutz. Der König besaß nicht nur die absolute Gewalt, sondern er bildete gemäß der katholischen Kirche in Frankreich gleichzeitig auch den Mittelpunkt der göttlichen Weltordnung.

Der König leitete außerdem das französische Heer und verteilte die geistlichen Ämter. Um Vorteile gegenüber den deutschen Nachbarn zu erlangen, war den französischen Diplomaten fast jedes Mittel recht. Sie inszenierten unentwegt Intrigen und spielten die europäischen Mächte geschickt gegeneinander aus, wenn es darum ging, die Habsburger Machtposition zu schwächen. Da Frankreich eine finanzkräftige Großmacht war, verfügte die französische Diplomatie über sehr viel Geld und setzte vielfach Subsidien (Hilfs- bzw. Bestechungsgelder) ein.

König Ludwig XIV. schreibt später in seinen Memoiren (x176/62, x259/4): >>... Zwei Dinge vor allem sind notwendig: Eigene unablässige Arbeit und sorgfältige Auswahl der Männer, die mir dabei zur Hand gehen können. ... Ich habe es mir zum Gesetz gemacht, regelmäßig zweimal am Tag zu arbeiten, jedesmal 2 oder 3 Stunden mit jeweils verschiedenen Mitarbeitern, nicht gerechnet die Stunden, wo ich für mich allein tätig war, oder die Zeit, die ich von Fall zu Fall über das gewöhnliche Maß hinaus für besondere Geschäfte verwendet habe. ...

Ich bin über alles unterrichtet, höre auch meine geringsten Untertanen an, weiß jederzeit über Stärke und Ausbildungsstand meiner Truppen und über den Zustand meiner Festungen Bescheid, gebe unverzüglich meine Befehle zu ihrer Versorgung, verhandle unmittelbar mit

fremden Gesandten, empfangen und lese die Depeschen und entwerfe teilweise selber die Antworten, während ich für die übrigen meinen Sekretären das Wesentliche angebe..

Ich regle Einnahmen und Ausgaben des Staates und lasse mir von denen, die ich mit wichtigen Ämtern betraue, persönlich Rechenschaft ablegen. ...<<

>>... Könige sind die souveränen Richter über das Glück und die Führung der Menschen, sie sind absolute Herren und haben die volle und freie Verfügung über die Güter ihrer Untertanen, weltliche und geistliche. ... Er, der den Menschen Könige gegeben hat, hat gewollt, daß man sie achte als seine Stellvertreter, indem er sich allein das Recht vorbehielt, ihre Führung zu prüfen! ...<<

Ein angesehenes französischer Kanzler erklärt damals zur Stellung des Königs (x253/7):

>>Die Fürsten handeln als Diener Gottes, deshalb ist der Königsthron nicht ein menschlicher Thron, sondern der Thron Gottes selbst.<<

In jener Epoche reformierte Finanz- und Handelsminister Jean Baptiste Colbert (1619-1683) die französische Wirtschaftspolitik (Merkantilismus). Der Merkantilismus förderte in erster Linie Gewerbe, Handel und Verkehr, um den Reichtum und die Macht des Staates bzw. Königs zu steigern.

Hierzu wurde das Gewerbe durch Einfuhrverbote und Einfuhrzölle geschützt und durch finanzielle Unterstützungen gefördert. Weitere Maßnahmen waren: Gründung von Handelsgesellschaften in Kanada, Louisiana und Ostindien. Erwerb von Kolonien, Bau einer Handelsflotte, Errichtung von Straßen, Kanälen und Häfen, Vereinheitlichung von Münzen und Gewichten, Gründung von Staatsbanken. Colbert förderte ferner den Bau großer Betriebe ("Manufakturen"), in denen hochwertige Güter hergestellt wurden. Diese Manufakturen erhielten staatliche Zuschüsse und wurden oft von Abgaben sowie Steuern befreit.

Um die französischen Handelsgesellschaften und Betriebe vor ausländischen Konkurrenten (wie z.B. den Engländern und Holländern) zu schützen, ließ Colbert regelrechte Wirtschaftskriege führen. Das oberste Ziel des französischen Wirtschaftssystems war es, Geld für die Staatskasse zu erwirtschaften, um die Bedürfnisse des Königs, der französischen Armee und des Adels zu befriedigen.

Im 17. Jahrhundert wurde der finanzkräftige Einheitsstaat Frankreich (rd. 20,0 Millionen Einwohner) zum mächtigsten Staat in Europa. Die zentralisierte französische Staatswirtschaft wurde später von fast allen Staaten Europas nachgeahmt.

Zur "absoluten Staatsführung" benötigte König Ludwig XIV. nicht nur fähige Minister und Beamte, sondern vor allem schlagkräftige Truppen. Die wichtigste Machtbasis des französischen Königs bildete das größte stehende Heer Europas. In den Jahren 1664 bis 1703 wurde die französische Armee z.B. von 45.000 auf 400.000 Soldaten vergrößert (x056/25).

Das Ziel der französischen Außenpolitik war es zunächst, die Flußmündungen von Schelde, Maas und Rhein zu besetzen, um die europäische Vormachstellung zu festigen. Frankreich schloß deshalb später verschiedene Bündnisse mit Schweden, Polen und dem Osmanischen Reich.

Während Gewerbe und Handel des Bürgertums einen rasanten Aufschwung erlebten, gerieten die französischen Bauern jedoch allmählich in große Armut und Abhängigkeit, denn die Landwirtschaft wurde sträflich vernachlässigt. Obgleich mehr als 2 Drittel aller Franzosen von der Landwirtschaft lebten, wurden die Bedürfnisse des Volkes nicht beachtet. Die Bauern erhielten fast keine staatlichen Unterstützungen.

Ein Zeitzeuge berichtet damals über den Aufstieg des französischen Bürgertums (x176/72):

>>Während die Adligen es versäumten, sich mit den Interessen des Staates vertraut zu machen, während sie nichts vom Wirtschaften und Sorgen eines Familienvaters wissen und sich ihrer Unkenntnis sogar rühmen; während sie sich von ihren Verwaltern ausbeuten und beherrschen lassen, während sie sich damit begnügen, Feinschmecker und Weinkenner zu sein, ...

unterrichten sich Bürger über die inneren und äußeren Angelegenheiten eines Reiches, machen sich mit der Regierungskunst vertraut, gewinnen Einsicht und politischen Sinn, lernen die Stärke und die Schwäche eines Staates kennen und trachten danach, ihre Stellung zu verbessern, steigen immer weiter empor. ...

Die Adligen, die vordem auf sie herabsahen, erweisen ihnen Achtung und sind glücklich, wenn sie ihre Schwiegersöhne werden.<<

Unter der Führung des "Sonnenkönigs" erlebte der Absolutismus in Frankreich eine Glanzzeit, aber das französische Volk mußte einen hohen Preis zahlen. Der "Sonnenkönig" liebte vor allem eine glänzende Hofhaltung und großartige Schlösser. Er ließ z.B. von 1661-84 in Versailles ein gewaltiges Schloß errichten. Etwa 22.000 Bauarbeiter erstellten dieses Schloß in über 20 Jahren (x194/67).

Ludwig der XIV. erläutert damals, warum die Sonne das ideale Symbol für einen König darstellt (x194/69): >>Als Symbol wählte ich die Sonne. Durch ihre Einzigartigkeit, durch den Glanz, der sie umgibt, durch das Licht, daß sie den anderen Sternen verleiht, die sie wie eine Art Hof umgeben, durch die gleiche und gerechte Verteilung ihres Lichtes auf die verschiedenen Zonen der Welt, durch die wohltätige Wirkung, die sie überallhin ausübt – allorts Leben, Freude, Tätigkeit hervorrufend -, und durch ihren unveränderlichen Lauf, bei dem es keine Abweichung und keine Unterbrechung gibt, ist sie das lebendigste und schönste Abbild eines Monarchen. ...<<

Der Herzog von Saint-Simon, ein Höfling des Königs, berichtet über die Tageseinteilung am Hof des Sonnenkönigs Ludwig XIV. (x247/117): >>Um acht Uhr früh ... weckte der erste Kammerdiener den König, ... worauf der Aufstehende Weihwasser nahm und ein Gebet sprach.

Inzwischen waren die Prinzen des königlichen Hauses ... (und danach) einige Vertreter des höchsten Adels eingetreten. ...

Es kamen die 4 Minister, die Vorleser, Apotheker, Ärzte, die Silberbewahrer, einige Offiziere und Kammerdiener.

Nachdem der König eine kleine Perücke aufgesetzt hatte, ... erschienen die Kammerherren, die ihrem Herrn die Namen der bedeutenderen einlaßheischenden Persönlichkeiten ins Ohr flüsterten, und sofort traten die anwesenden Kirchenfürsten und Kardinäle, Gesandten, Marschälle und andere Großwürdenträger ein, denen ... der breite Schwarm der Höflinge folgte.

(Der König) zog sein Nachthemd aus, übergab die Reliquien, die er während der Nacht auf bloßem Leibe trug, dem ersten Kammerdiener und verlangte sein Taghemd.

Die Darreichung dieses Kleidungsstückes bildete einen Höhepunkt der ganzen Zeremonie: das Recht, dem König das Hemd zu reichen stand Monsieur (dem Bruder des Königs) oder, wenn dieser abwesend war, den Söhnen und Enkeln des Königs zu. ...

Wenn er angezogen war, betrat er das anliegende Gemach, wo er Ministerrat zu halten pflegte, und verkündete das Programm des Tages, das auf die Minute genau eingehalten wurde. ...<<

Lieselotte von der Pfalz (1652-1722, Schwägerin des Königs Ludwig XIV.) berichtet später über das Leben am Hof des Sonnenkönigs (x254/10): >>Man freut sich seines Lebens in Versailles; jeder Tag bringt Vergnügungen, Schauspiele, Konzerte. Um 3 Uhr nachmittags findet sich die königliche Familie mit dem Hofe zusammen in dem schönen Gemach des Königs, das aufs herrlichste mit Möbeln ausgestattet ist.

Es wird gespielt, und man geht von einem Tisch zum anderen, von einem Zimmer ins andere. Alle Räume sind voll von Menschen, aber es ist die feinste Gesellschaft und nirgends drängt man sich. Um 6 Uhr steigt man in den Wagen oder man fährt in Gondeln auf dem Kanal, wobei musiziert wird. Um 10 Uhr kehrt man zurück, und das Theater beginnt. Es wird Mitternacht – die Stunde der Abendtafel ist gekommen.<<

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Frankreichs von

1661-1770 (x806/550-553): >>(Frankreich) ... Ludwig XIV., nun 22 Jahre alt, erklärte nach dem Tod Mazarins, die Geschäfte selbst führen zu wollen. Zwar widmete der junge König nur in den ersten Jahren seine Zeit überwiegend den Staatsgeschäften und erwarb nicht in allen Zweigen derselben selbständige Kenntnisse.

Aber im großen und ganzen gab er die Richtungen an, denn es erfüllte ihn ein hohes Gefühl von seiner Würde, das ihm selbst Pracht, Glanz, großartiges und würdevolles Benehmen auferlegte und das ihn von anderen unbedingte Unterordnung und völlige Hingabe verlangen ließ. Im Bewußtsein von Frankreichs Macht wollte er nach außen und innen als der erste und mächtigste König der Christenheit auftreten.

Die vornehmste Herrschertugend aber bewährte er in der Auswahl seiner Minister, welche mit hingebendem Eifer, unermüdlicher Tätigkeit und teilweise mit genialer Schöpferkraft den Staat leiteten, ohne daß der König selbst die Zügel der Regierung je aus den Händen verlor. Colbert verwaltete die Finanzen, den Handel und die öffentlichen Arbeiten.

Durch weise Maßregeln gab er der Industrie einen mächtigen Aufschwung, ermutigte zur Schifffahrt und Kolonisation und steigerte den Wohlstand des Volkes und die Einnahmen des Staates zu nie geahnter Höhe. Diese ermöglichten die Aufstellung einer großen stehenden Heeresmacht ... Die französische Armee war nicht nur an Zahl die stärkste, sondern auch die am besten ausgerüstete und geschulte Armee in Europa. Sie war ein außerordentlich wirksames Instrument in der Hand der französischen Staatskunst, um die äußere Machtstellung des Reiches zu erhöhen. ...

Die Erwerbung der spanischen Monarchie war das Ziel, welches Ludwig XIV. während seiner ganzen Regierung mit zäher Ausdauer verfolgte. Seine Erbrechte waren nicht unanfechtbar, aber sie gaben ihm einen Anhalt, um Ansprüche zu erheben. Dies tat er zuerst, als 1665 sein Schwiegervater Philipp IV. von Spanien gestorben war.

Er beanspruchte einen Teil der spanischen Niederlande und fiel, als derselbe ihm nicht gewährt wurde, in dem sogenannten Devolutionskrieg unvermutet in Belgien ein (Mai 1667). Nur als England, Niederlande und Schweden ... Frankreich mit Krieg bedrohten, begnügte Ludwig sich in dem Aachener Frieden (Mai 1668) mit einer Reihe südbelgischer Festungen, welche die Offensivstellung Frankreichs nicht wenig verstärkten.

Ohne sein letztes Ziel aus den Augen zu verlieren, beschloß der König zunächst, die Niederlande, deren unerwarteter Widerstand seinen Zorn erregt hatte, zu vernichten. Nachdem er durch schlaue Verhandlungen ihnen alle Bundesgenossen abwendig gemacht (hatte), fiel er im April 1672 in ihr Gebiet ein und errang anfangs große Erfolge. Aber die völlige Eroberung des Landes vereitelte der junge Prinz Wilhelm III. von Oranien. Brandenburg, Spanien, endlich der Kaiser, das Deutsche Reich und Dänemark kamen den Holländern zu Hilfe.

Mit vieler Kraft und Entschlossenheit erwehrte sich Frankreich der großen europäischen Koalition, die sich so gegen dasselbe erhob, und erlangte endlich infolge der Uneinigkeit der Alliierten im Nimwegener Frieden (August 1678) die Franche-Comté (Freigrafschaft Burgund) und die wichtigsten Grenzfestungen Belgiens (darunter Ypern, Cambrai, Valenciennes); die niederländische Republik mußte Ludwig allerdings in ihrem alten Bestand anerkennen.

Sein Sieg über die verbündeten Gegner hatte aber seinen Übermut und seine Herrschsucht so gesteigert, daß er fremde Rechte rücksichtslos mit Füßen trat. Durch die Reunionskammern ließ er sich alle Gebietsteile zusprechen, die jemals zu den ihm im Westfälischen und im Nimwegener Frieden abgetretenen Provinzen gehört hatten, und besetzte sie. Straßburgs und Luxemburgs bemächtigte er sich mitten im Frieden und erlangte 1684 auch, daß ein Waffenstillstand ihm die Reunionen auf 20 Jahre sicherte. Keine auswärtige Macht schien imstande oder willens zu sein, seiner gewalttätigen Politik entgegenzutreten und die erstrebte Weltherrschaft ihm streitig zu machen.

Nicht minder despotisch und eigenmächtig verfuhr der König im Inneren. Nicht bloß in staat-

licher, sondern auch in religiöser Beziehung sollte Frankreich ein einheitliches Ganzes bilden, in dem der Wille des Königs unumschränkt herrschte. Während er daher die Unabhängigkeit der gallikanischen Kirche gegenüber dem Papsttum verteidigte und darüber in einem französischen Nationalkonzil die berühmten vier Artikel von 1682 beschließen ließ, verfolgte er mit immer größerer Strenge die französischen Protestanten.

Nach vielen vorhergegangenen Bedrückungen, besonders auch der Einquartierung ... (von) Soldaten (den "Dragonaden"), erfolgte im Oktober 1685 die Aufhebung des Edikts von Nantes und damit das Verbot des reformierten Gottesdienstes. Trotz der strengen darauf gesetzten Strafen wußten an 400.000 Reformierte nach den protestantischen Ländern zu entkommen, wo man die gebildeten und intelligenten Flüchtlinge gern aufnahm.

Ganz willkürlich wurde die innere Verwaltung des Landes eingerichtet. Der Adel wurde ganz in einen Hof- und Militäradel verwandelt. Alles sollte von oben gelenkt und geleitet werden, in alles durften sich die Beamten einmischen. Individuelles Leben, provinziale und kommunale Unabhängigkeit wurden erstickt, die Selbständigkeit der höchsten Gerichtshöfe, der Parlamente, völlig gebrochen.

Dieses übrigens trefflich organisierte System verlieh der Staatsregierung ungeheure und prompte Machtmittel, wie sie keine andere Regierung besaß; aber es machte die Franzosen politisch unmündig und reizte endlich durch die lastende Schwere seines Despotismus das ganze Volk gegen den Staat und das Königtum auf.

Aber auch im Ausland erregten Ludwigs Despotismus und Intoleranz und Frankreichs maßlose Einmischungssucht allgemeinen Haß und bewirkten die Bildung einer neuen Koalition fast aller europäischen Mächte, als Frankreich 1688 in England die Reaktionspolitik der Stuarts unterstützte, sich in die Kölner Bischofswahl ... einmischte und ganz widerrechtlich einen Teil der Pfalz beanspruchte.

Der Kaiser, der Papst, das Reich, Spanien, die Niederlande, Savoyen und nach dem Sturz Jakobs II. auch England verbanden sich gegen Frankreich, dessen Heerführer und Truppen sich zwar zu Lande der schwerfälligen Kriegführung der Verbündeten in allen Schlachten ... überlegen zeigten. Doch wurde die französische Flotte von der englischen bei dem Vorgebirge La Hogue (1692) vernichtet, und es erlahmten vor allem die materiellen Kräfte Frankreichs allmählich im Ringen mit den übermächtigen Gegnern. ...

Der französische Seehandel wurde fast vernichtet, die kolonisatorische Tätigkeit unterbrochen. So schloß Ludwig mit seinen Gegnern im November 1697 den Rijswijker Frieden, in welchem er das Herzogtum Lothringen sowie alle seit 1679 gemachten Reunionen wieder herausgab, mit Ausnahme von Straßburg.

Der Rijswijker Friede bezeichnet den Wendepunkt, an welchem das universal-monarchische Streben Frankreichs zum Rückzug gezwungen wurde. Noch immer behauptete es die erste Stelle in Europa; indes daran, sein Belieben unbedingt überall zur Geltung zu bringen, durfte es nicht mehr denken. ... Unter dem Einfluß seiner zweiten Gemahlin ... entsagte Ludwig seinen bisherigen Ausschweifungen und ergab sich vollständig der Frömmerei. Nun wich er auch in kirchenpolitischer Beziehung eine beträchtliche Strecke zurück, indem er 1693 selbst die gallikanische Unabhängigkeit dem heiligen Stuhl auslieferte.

Noch einmal setzte Ludwig die ganze Kraft seines Staates ein, als es sich darum handelte, die spanische Erbschaft, welche ein durch diplomatische Künste errungenes Testament des letzten habsburgischen Königs von Spanien, Karls II., der am 1. November 1700 starb, dem Haus Bourbon vermacht hatte, gegen Österreich und seine Alliierten zu behaupten.

Der spanische Erbfolgekrieg (1701-14) nahm seit dem Sieg des Prinzen Eugen von Savoyen und Marlboroughs über die Franzosen und Bayern bei Höchstädt (1704) für Frankreich eine immer unglücklichere Wendung. Die Niederlagen der Franzosen ... vernichteten den Kern ihrer Streitkräfte und führten den Verlust ganz Italiens, Bayerns, Kölns, der spanischen Nie-

derlande und fast aller nordfranzösischen Festungen herbei. Ludwig XIV., völlig gedemütigt, war bereit, den Frieden mit den größten Opfern zu erkaufen ...

Da wurde Ludwig aus äußerster Not errettet. In England gelangte ein konservatives, friedliebendes Ministerium zur Herrschaft, welches Marlborough vom Oberbefehl entfernte, Separatverhandlungen mit Frankreich begann und endlich die englischen Truppen von dem verbündeten Heer in den Niederlanden zurückzog.

Nun konnte Marschall Villars dem schwächeren Heer Eugens bei Denain (Juli 1712) eine Schlappe beibringen; die ganze Lage war von Grund auf verändert. Trotz des Widerspruches des Kaisers schlossen England, Holland, Preußen und Savoyen am 11. April 1713 den Utrechter Frieden mit Frankreich, welches einige nordamerikanische Kolonien an England abtrat und von der spanischen Erbschaft Neapel, Sardinien, Mailand und Belgien an Österreich, Sizilien an Savoyen überließ; das eigentliche Spanien und dessen außereuropäische Kolonien verblieben dem Enkel Ludwigs, Philipp von Anjou.

Notgedrungen mußten der Kaiser zu Rastatt und das Reich zu Baden (1714) dem Utrechter Frieden beitreten, letzteres ohne irgendeinen Gewinn. So ging Frankreich ohne nennenswerte materielle Einbuße, aber besiegt, gedemütigt, gänzlich erschöpft aus dem spanischen Erbfolgekrieg hervor. Die Staatsschuld war auf 2 Milliarden Livres gestiegen, das Defizit chronisch geworden.

Die Herrschaft der Bourbonen in Spanien war für Frankreich selbst ein sehr zweifelhafter Gewinn. Auch die zahlreiche Familie Ludwigs XIV. war ausgestorben. Als derselbe gebeugt und bekümmert am 10. September 1715 verschied, hinterließ er von seiner legitimen Nachkommenschaft nur einen Urenkel, Ludwig XV. Trotz alles äußeren Glanzes hatte die Regierung Ludwigs XIV. über das französische Volk Verarmung, Druck und Unzufriedenheit gebracht und so den Keim der Revolution gelegt.

Für den erst fünfjährigen Ludwig XV. (1715-1774) übernahm der Neffe des vorigen Königs, der geistreiche und fein gebildete, aber sittenlose Herzog Philipp von Orléans, (im Jahre 1715) die Regentschaft; sein Minister war der gleichgeartete Kardinal Dubois. ...

Im Dezember 1723, wenige Monate nach Dubois, starb auch der Regent, und Ludwig XV. übernahm nun dem Namen nach die Regierung, welche in der Tat als Premierminister der Herzog von Bourbon-Condé und nach dessen Sturz 1726 der Erzieher des jungen Königs, Kardinal Fleury, führten. Es gelang Fleury, Spanien durch den Vertrag von Sevilla (1729) von neuem an Frankreich zu ketten und so die Politik Ludwigs XIV. wieder aufzunehmen.

Dieses Bündnis trat 1733 beim Ausbruch des polnischen Erbfolgekrieges in Wirksamkeit, in welchem die Franzosen in Deutschland Lothringen, Trier, Kehl und Philippsburg, in Italien Mailand eroberten, während die Spanier Neapel und Sizilien einnahmen. Nach so glänzenden Siegen hielt der friedliebende Fleury die Zeit zum Vergleich gekommen.

Im Oktober 1735 wurden Friedenspräliminarien zu Wien abgeschlossen, welche die Königreiche Neapel und Sizilien dem jüngeren Sohn des Königs von Spanien, das Herzogtum Lothringen aber zur Entschädigung Stanislaus Leszczyński zuteilten, nach dessen Tod (1766) es seinem Schwiegersohn, dem König von Frankreich, zufallen sollte.

Fleury hatte durch diesen meisterhaft geführten militärischen und diplomatischen Feldzug das Ansehen Frankreichs wieder gehoben und die habsburgische Herrschaft über Italien gebrochen. Auch in der inneren Verwaltung bewahrte Fleury nach allen Seiten Milde und wohlwollende Einsicht; Ackerbau, Gewerbefleiß und Handel blühten lebhafter auf denn je. ...

Aber schon 1741 wurde Frankreich in einen neuen Krieg mit Österreich verwickelt, indem es beim Aussterben des habsburgischen Mannesstamms in Österreich (1740) die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen wollte, durch Unterstützung der bayerischen und sächsischen Erbansprüche die österreichische Macht auch in Deutschland zu stürzen.

Doch waren die französischen Waffen im österreichischen Erbfolgekrieg, während ... Fleury

1743 starb, weder in Deutschland noch in Italien glücklich und mußten beide Länder mit großem Verlust räumen. ... Da Frankreich von dem langen Krieg völlig erschöpft und überdies von den Engländern der meisten seiner Kolonien beraubt worden war, schloß es den Frieden zu Aachen (18. Oktober 1748). Sämtliche Eroberungen sowohl in Europa als in den überseeischen Ländern wurden von allen Seiten zurückgegeben; Frankreich hatte also mit seinen großen Opfern nichts erreicht.

Noch verhängnisvoller wurde ihm sein Anteil am Siebenjährigen Krieg. Da der Kampf mit England um die Kolonien in Nordamerika und Ostindien trotz des Aachener Friedens bald von neuem ausbrach und Preußen sich 1756 an England anschloß, so ging Frankreich auf den Wunsch Österreichs, ein Bündnis mit ihm gegen Preußen zu schließen, bereitwillig ein.

Die 250jährige Rivalität zwischen Frankreich und Österreich wurde damit beendet, und Frankreich schlug in Deutschland fortan eine ganz neue Politik ein, indem es im Bund mit Österreich und den kleineren deutschen Staaten das emporstrebende protestantische Preußen zu unterdrücken suchte; als Siegespreis war ihm Belgien versprochen. ...

Bald zeigten sich die nachteiligen Folgen der Günstlings- und Mätressenwirtschaft unter Ludwig XV. Unfähige Generale erhielten den Oberbefehl; unter den schlecht genährten und schlecht bezahlten Soldaten herrschten Zügellosigkeit und Feigheit. Die Niederlagen von Roßbach (1757), Krefeld (1758) und Minden (1759) entrissen den Franzosen das militärische Übergewicht in Deutschland, welches sie trotz ungeheurer Opfer an Geld und Menschen bis zum Ende des Krieges nicht wiedergewinnen konnten.

Noch unglücklicher verlief der Krieg in Nordamerika, wo nach der Eroberung der kanadischen Küsten der englische General Wolfe den Marquis von Montcalm bei Quebec schlug; nach diesem Gefecht, in welchem beide Feldherren fielen, kapitulierte Quebec (September 1759). Mit dem Verlust dieser Hauptstadt war auch der Kanadas, ja ganz Nordamerikas für die Franzosen entschieden, wie er sich wirklich in den nächsten Kriegsjahren vollzog.

Gleichzeitig wurden die französischen Flotten in den Gefechten bei Lagos und in der Bucht von Quiberon vernichtet. ... So sah Frankreich sich genötigt, in dem Pariser Frieden (10. Februar 1763) die schwersten Opfer zu bringen; es mußte Kanada, Neuschottland und Cape Breton Island, das Ohiotal und mehrere amerikanische Inseln an England abtreten und Spanien für den Verlust Floridas an England durch Louisiana entschädigen.

Frankreich war dadurch für immer von dem amerikanischen Festland ausgeschlossen. Aus Deutschland mußte es seine Truppen ohne jede Entschädigung zurückziehen. 1.100 Millionen Livres waren ohne jeden Gewinn verschwendet, und der Kriebsruhm der französischen Armee hatte empfindliche Einbuße erlitten.

Je kläglicher Ludwigs XV. Regierung nach außen und innen Bankrott machte, um so tyrannischer verfuhr sie im Inneren. Der aufgeklärte Premierminister Choiseul, welcher die Vertreibung der Jesuiten aus Frankreich veranlaßt und 1768 von den Genuesen Korsika erworben hatte, wurde 1770 zu Gunsten des frömmelnden, unfähigen Höflings Aiguillon entlassen. ... Jede Regung eigenen Willens und freien Geistes im Volk wurde durch willkürliche Haftbefehle, welche oft auch die Günstlinge zum Dienst ihrer Leidenschaften mißbrauchten, bestraft.

Die unglaubliche Sittenlosigkeit des Hofes und der Vornehmen, die Frechheit, mit welcher das Volk ausgesogen und die versiegenden Hilfsquellen des Staates für unwürdige Vergnügungen vergeudet wurden, die gänzliche Zerrüttung der Finanzen, hauptsächlich verursacht durch die Kosten der wenig ehrenvollen Kriege und die maßlosen Verschwendungen der Mätressen des Königs, einer Pompadour, Dubarry etc.: alle diese Umstände machten das absolute Königtum und die herrschenden Klassen beim Volk ebenso verächtlich wie verhaßt. Dazu kam die revolutionäre Strömung, die in der gesamten Literatur vorherrschte.

Voltaire, der in historischen, philosophischen und poetischen Schriften die überlieferte Sitte und Religion, die Kirche, das Königtum und die Feudalität bekämpfte, war von zahlreichen

jüngeren Leuten umgeben, die zum Teil noch weit über seinen Standpunkt hinausgingen und in Religion und Politik entschiedene materialistische und atheistische Prinzipien verkündigten. Das Manifest und der Vereinigungspunkt dieser Partei, welche hauptsächlich die öffentliche Meinung beherrschte, war Diderots "Enzyklopädie", ein allgemeines, rasonierendes Realwörterbuch, dessen erste Bände 1751 erschienen.

Der Genfer Jean Jacques Rousseau (1712-78) wandte sich vornehmlich gegen die unnatürliche Bildung, die schreiende soziale Ungleichheit der Zeit, die überkommene Religion und Moral und fand auf allen diesen Gebieten überaus zahlreiche Verehrer und Gesinnungsgenossen.

Gemäßigter als Voltaire, die Enzyklopädisten und Rousseau waren die Nationalökonomien, welche aber doch dem noch immer herrschenden, auf einseitige Begünstigung der Industrie hinauslaufenden "Merkantilsystem" Colberts ein auf Bevorzugung der Landwirtschaft und damit des großen Bauernstandes gegründetes "physiokratisches" System gegenüberstellten. Gerade die höheren Klassen pflegten und billigten alle diese Neuerungen und bereiteten dadurch den Umsturz einer Gesellschaftsordnung vor, die nur zu ihrem eigenen Vorteil eingerichtet war. Immer unwiderstehlicher bemächtigte sich der Drang nach Änderung der unerträglichen und mit der Richtung des öffentlichen Geistes durchaus kontrastierenden Zustände des ganzen Volkes.<<

#### **1662**

**Europa:** Prof. Dr. Werner Stein berichtet in seinem Buch "Fahrplan der Weltgeschichte" im Jahre 1662 (x074/799): >>Die großen Kolonialmächte England, Frankreich, Niederlande, Portugal, Spanien importieren von Sklaven gewonnene Plantagen-Rohstoffe und exportieren Fertigwaren.<<

#### **1663**

**Ungarn:** Im Jahre 1663 fallen mit Unterstützung des französischen Königs Ludwig XIV. die Türken in Ungarn ein.

#### **1664**

**Österreich:** Der österreichische Feldherr Fürst Raimund Montecuccoli besiegt die Türken 1664 bei Sankt Gotthard und bei Mogersdorf an der Raab.

**Frankreich:** Der Finanz- und Handelsminister Jean Baptiste Colbert legt dem König im Jahre 1664 eine Denkschrift über die französische Handelspolitik vor (x237/12): >>Es ist unbestreitbar, Sire, daß sich in der gesamten alten und modernen Geschichte kein Beispiel dafür findet, daß große und mächtige Staaten wie der Eurer Majestät sich jemals mit dem Handel befaßt hätten. Nur die Not war es, die die Menschen veranlaßte, sich darüber Gedanken zu machen. ...

Ich glaube, man wird ohne weiteres in dem Grundsatz einig sein, daß es einzig und allein der Reichtum an Geld ist, der die Unterschiede an Größe und Macht zwischen den Staaten begründet. ...<<

**Niederlande:** In einer Beschreibung der Stadt Amsterdam aus dem Jahr 1664 heißt es (x240/-210): >>... (Waisenhaus:) Was aber die 600 Waisenkinder angeht, die in diesem Hause erzogen und mit aller Notdurft reichlich versorgt werden; diese haben innerhalb des Hauses ihre eigenen Schneider und Schuster, welche ihnen Kleider und Schuhe machen; wie auch ihre Schulmeister, von denen sie im Lesen und Schreiben unterwiesen werden; ja noch andere Meister als Schneider, von denen die Mädchen lernen, Frauenkleider zu machen und Näherinnen, welche sie im Nähen unterwiesen.

Etliche Mädchen, die schon erwachsen sind, müssen für die Küche sorgen und auf das Kochen und Zurichten der Speisen acht haben; andere werden zum Waschen und Scheuern angehalten, ja man unterweist sie in allem, was zur Haushaltung nötig ist.

Die Knaben aber, wenn sie im Lesen und Schreiben genügend unterwiesen worden sind, be-



stellt man hier und da in die Stadt, ein Handwerk zu lernen. ...

(Spinnhaus = Besserungsanstalt für Frauen und Mädchen:) ... Aber so schön dieses Haus von außen anzusehen ist, so üblen Geruch gibt der allgemeine Sitzplatz der leichten Mädchen von sich. Denn sobald man die Treppe hinaufgestiegen ist und vor das Gitter gelangt, um diese hübschen Tierchen anzuschauen, kommt einem ein solcher ekelhafter, dumpfer Dunst entgegen, daß man die Nase zuhalten muß. ...

Alle diese Insassen werden durch ihre Zuchtmutter zur Arbeit angetrieben; und wenn sie sich schlecht betragen, spielt man ihnen mit einem Trommelstock auf ihrer eigenen Haut zum Tanze auf und wirft sie in ein finsternes Loch, in dem sie eine Zeitlang ihren Übermut büßen müssen.

Zu gewissen Zeiten wird ihnen auch das eine oder andere Stück aus der Heiligen Schrift vorgelesen, mit beigefügter Ermahnung, daß sie sich eines anständigen Lebens befleißigen und ihr ungebundenes, gottloses Leben verlassen sollten.

Außer diesen normalen Züchtigungen findet man noch andere, welche in besonderen Kammern bewahrt und nicht besichtigt werden können. Das sind entweder junge Mädchen, die sich zu sehr mit Männern eingelassen haben und deshalb von ihren Eltern hierher in Verwahrung getan worden sind; oder aber Ehefrauen, die teils ihre Haushaltung durch ein wildes ungezähmtes Leben gänzlich haben verwahrlosen lassen, teils sich selbst für ein Gläschen Wein oder sonst etwas Männern überließen. ...<<

**Nordamerika:** Das Ober- und Unterhaus Marylands erläßt im Jahre 1664 ein Gesetz über den Status der Sklaven und legalisiert die Sklaverei (x190/97): >>... daß alle Neger oder andere Sklaven innerhalb der Provinz und alle Neger oder andere Sklaven, die ab heute in diese Provinz gebracht werden, Durante Vita Dienst (Dienst auf Lebenszeit) tun sollen. Und alle Kinder jedes Negers oder anderer Sklaven sollen ebenfalls Sklaven werden für ihr gesamtes Leben wie schon ihre Väter.

Und soweit frei geborene englische Frauen betrifft, die ihre Freiheit vergessen und unserer Nation die Schande antun, Negersklaven zu heiraten, woraus sich gewisse Konstellationen ergeben, die den Fall solcher Frauen berühren und ein großer Schaden für die Herren solcher Neger entstehen könnte aus diesen schändlichen Bewegungen, so daß von diesem Rat verabschiedet wird, daß wie auch immer frei geborene Frauen, die einen Sklaven ab dem heutigen Tag und danach heiraten werden, dessen Herrn dienen sollen, so lange ihr Ehemann lebt.

Und daß alle die Nachkommen dieser frei geborenen Frauen, die auf diese Weise verheiratet sind, Sklaven sein sollen wie ihre Väter. Und es sei ferner erlassen, daß alle die Nachkommen von englischen oder anderen frei geborenen Frauen, die bereits mit Negern verheiratet sind, den Herren ihrer Eltern dienen sollen, bis sie 30 Jahre alt sind und nicht länger.<<

**1665**

**Mitteldeutschland:** Der deutsche Organist Adam Krieger (1634-1666) verfaßt im Jahre 1665 den Text des Kirchenliedes "Nun sich der Tag geendet hat ..." (x198/461):

>>1. Nun sich der Tag geendet hat  
und keine Sonn' mehr scheint,  
schläft alles, was sich abgematt'  
und was zuvor geweint.

2. Nur du, mein Gott, hast keine Rast,  
du schläfst noch schlummerst nicht;  
die Finsternis ist dir verhaßt,  
weil du bist selbst das Licht.

3. Gedenke, Herr, doch auch an mich

in dieser schwarzen Nacht  
und schenke mir gnädiglich  
den Schutz von deiner Wacht!

4. Zwar fühl' ich wohl der Sünden Schuld  
die mich bei dir klagt an;  
ach, aber deines Sohnes Huld  
hat g'nug für mich getan.

5. Den setz' ich dir zum Bürgen ein,  
wenn ich muß vors Gericht;  
ich kann ja nicht verloren sein  
in solcher Zuversicht.

6. Weicht, nichtige Gedanken, hin,  
wo ihr habt euren Lauf;  
ich baue jetzt in meinem Sinn,  
Gott einen Tempel auf.

7. Drauf tu' ich mein' Augen zu  
und schlafe fröhlich ein.  
mein Gott wacht jetzt in meiner Ruh',  
wer wollt doch traurig sein?

8. Soll diese Nacht die letzte sein  
in diesem Jammertal,  
so führ mich, Herr, in' Himmel ein  
zur auserwählten Zahl.

9. Und also leb' und sterb' ich dir,  
du starker Zebaoth;  
im Tod und Leben hilfst du mir  
aus aller Angst und Not.<<

#### **1666**

**Rußland:** Ein aus Rußland geflohener Adliger berichtet um 1666 (x194/91-92): >>... Den Moskowitern ist es unter keinen Umständen erlaubt, sich ins Ausland zu begeben, ausgenommen diejenigen, welche auf Befehl des Zaren und des Handels wegen mit Passierscheinen geschickt werden. ...

Sollte irgendeiner, und wäre er ein Fürst oder ein Bojare (adliger Großgrundbesitzer) oder sonst wer, sich selbst heimlich, ohne den Zaren um Erlaubnis gebeten zu haben, ins Ausland begeben oder seinen Sohn oder seinen Bruder hinschicken, so würde man ihm das als Hochverrat anrechnen, und man würde ihm sein Vermögen und seine Besitzungen und seine Leibeigenen zugunsten des Zaren wegnehmen.<<

**England:** Der kaiserliche Gesandte am englischen Hof fordert im Jahre 1666 König Karl II. auf, sich am europäischen Widerstand gegen die Expansionspolitik des französischen Königs Ludwig XIV. zu beteiligen (x247/122): >>... Es handelt sich hier darum, das Völkerrecht zu schützen und zu verhindern, daß Grundsätze in die Welt eingeführt werden, die allen menschlichen Verkehr zerstören und die menschliche Gesellschaft so gefährlich machen würden, wie jene der Löwen und Tiger.

Es handelt sich darum, den öffentlichen Glauben an Verträge zu verteidigen, ... das Recht der Waffen in jenen Regeln und Formen zu erhalten, die durch die Übereinstimmung aller Nationen aufgestellt sind. ...

Es handelt sich darum, aufzuhalten den Lauf eines reißendes Stromes, gegen dessen Unge- stüm Friede, Heirat, Schwüre, Blut, Verwandtschaft, Freundschaft, Ergebenheit nicht genü- gend feste Dämme sind. ...

Es handelt sich hier endlich darum, das Geschick Europas zu entscheiden, über seine Freiheit oder seine Sklaverei das Urteil zu sprechen.<<

### **1667**

**Frankreich:** Ludwig XIV. läßt im Jahre 1667 französische Truppen in die Spanischen Nie- derlande (Belgien) einmarschieren ("Devolutionskrieg" von 1667-68). Die Holländer verbün- den sich danach mit England und Schweden.

Der französische Außenminister schreibt im Jahre 1667 an den Gesandten in Wien (x176/73):

>>... Der König findet, daß Sie der dreisteste Diplomat auf der Welt seien (und gibt Ihnen damit das höchste Lob, daß Sie sich überhaupt wünschen können), weil Sie es sich in den Kopf gesetzt haben, durch Ihr Zureden und Ihre Drohungen zu erreichen, daß ein Kaiser ... es nicht wagt, Rekruten für seine Armee auszuheben. ... Wenn es ihnen gelingt, so haben Sie damit den großartigsten Coup vollbracht, den Sie je vollbringen können, und Ihrem Herrn den willkommensten und wichtigsten Dienst geleistet, der sich denken läßt. ...<<

### **1668**

**Niederlande:** Im Frieden von Aachen (1668) muß die Niederlande nach dem "Devoluti- onskrieg" von 1667-68 zwölf flandrische Grenzorte, wie z.B. die Stadt Lille, an Frankreich abtreten.

### **1669**

**Norddeutschland:** Die deutschen Hanse-Mitglieder treffen sich im Jahre 1669 zum letzten Hansetag in Lübeck.

Der deutsche Wirtschaftshistoriker Friedrich Lütge (1901-1968) schreibt später über den Nie- dergang der Hanse (x235/253-254): >>... Die nationalstaatlichen Bestrebungen der umliegen- den Mächte begannen nach und nach den durch Privilegien gesicherten Handelsraum der Han- se als Gesamtheit einzuengen, so daß zwar einzelne Städte, wie etwa Danzig und Hamburg, weiter aufsteigen konnten, der Hansebund als Gesamtheit aber immer mehr gehemmt wurde. Auch die alles in allem als ungewöhnlich hochstehend zu bezeichnenden politischen Fähigkeiten der Hanseaten vermochten dies nicht zu wandeln.

Schon die Schließung des Nowgoroder Kontors durch den Zaren Iwan III. im Jahre 1494 – eine bewußte Maßnahme merkantilistischer Politik zwecks Förderung der russischen, nament- lich Moskauer Großkaufleute – mußte die Hanse schwer treffen. Weitere Maßnahmen anderer Staaten folgten, besonders seitens Schwedens und der Niederlande, bis dann 1598 der Stalhof in London geschlossen wurde und umgekehrt die englische Handelskompanie der "Merchant Adventurers" bald darauf in Hamburg eine Niederlassung gründete. ...

Diesen Mächten gegenüber geriet die Hanse in die schwächere Position. Es gab kein mächtiges Reich, das sie politisch gestützt hätte, es gab auch keine Landesherren oder Territorialstaa- ten, die diese Aufgabe übernommen hätten.

Im Gegenteil: es waren ja die verschiedenen deutschen Territorialherren, die im Zuge des zum vollen Siege gekommenen merkantilistischen Denkens den Hansestädten ihres Territoriums die aktive Teilnahme am Geschehen des Bundes verwehrte oder gar ihren Austritt erzwar- gen. ...<<

Der deutsche Historiker Hubertus Prinz zu Löwenstein schreibt später über das Ende der Han- se (x063/194): >>... Der Niedergang des Reiches zog die Hanse mit. Das Erstarren der ost- und nordeuropäischen Länder, nach innen die Unterwerfung der Städte unter die deutschen

Fürsten und die Hingabe Deutschlands an seine universale Aufgabe waren die Ursachen – "weil Deutschland, weil das Reich kein Staat werden konnte, ging der Bund der Städte zugrunde".<<

**1670**

Alle Dinge geschehen aus Notwendigkeit. Es gibt in der Natur kein Gutes und kein Schlechtes.

*Baruch de Spinoza (1632-1677, niederländischer Philosoph)*

**Österreich:** Fürst Raimund Montecuccoli (1609-1680, österreichischer Feldherr, besiegt 1664 die Türken in Ungarn) schreibt im Jahre 1670 über die "Kriegskunst" (x247/121):

>>1. Man muß stärker als der Feind sein und eine bessere Armee haben. ...

3. Man muß Schlachten schlagen, Schrecken ins Land bringen. ...

4. Man muß den, der sich ergibt, gut behandeln, schlecht den, der Widerstand leistet.

5. Man muß ... die Dinge zuhause und im eigenen Land in Ruhe und Frieden zurücklassen. ...

7. Man muß den Feind aus den Festungen vertreiben.

8. Man muß den Feind von der Lebensmittelzufuhr abschneiden, die Magazine ausheben, ... ihn nach und nach vernichten, indem man die Lebensmittel für Mensch und Tier sowie den Troß zerschlägt; ... die umliegenden Ländereien, ... die Güter, die Mühlen; ihn durch ansteckende Seuchen verderben ...<<

**Dänemark:** Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Dänemarks von 1670-1804 (x804/511-512): >>(Dänemark) ... Christian V. (1670-99) benutzte die Macht, welche das Königtum erlangt hatte, zu umfassenden Reformen in der Gesetzgebung (dänisches Gesetzbuch von 1683) und Verwaltung sowohl in Norwegen als in Dänemark. Ein neuer Krieg gegen Schweden (1675-79) wurde meist glücklich geführt, endete aber infolge der Intervention Frankreichs erfolglos, indem Dänemark seine Eroberungen herausgeben mußte.

Dagegen gelang es dem König, durch Vertrag mit den näher berechtigten Erben die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst, wo die regierende Linie 1667 ausgestorben war, an sein Haus zu bringen.

Friedrich IV. (1699-1730) erleichterte die Lage der Bauern und hob 1702 die Leibeigenschaft auf. Doch blieb die Haftbarkeit der Bauern an der Scholle bestehen, und die neu eingerichtete Landmiliz beruhte wesentlich auf dieser Grundlage. Handel und Industrie wurden befördert, die Post in staatliche Verwaltung genommen, der Volksunterricht auf dem flachen Land begründet. Die Finanzen wurden in gute Ordnung gebracht.

Am Nordischen Krieg als Gegner Karls XII. von Schweden sich beteiligend, kämpfte Friedrich unglücklich und mußte im Frieden zu Travendal (1700) alle früheren Verträge bestätigen und die Souveränität des Herzogs von Holstein-Gottorp ausdrücklich anerkennen.

Nach Karls Niederlage nahm er den Kampf wieder auf und brach in Schonen ein, erlitt aber 1710 eine vollständige Niederlage bei Helsingborg, worauf der Krieg unentschieden fort dauerte und erst durch den Frieden zu Frederiksborg 1720 beendet wurde, in dem Dänemark gegen Herausgabe seiner pommerschen Eroberungen den gottorpschen Anteil an Schleswig, den Sundzoll und 600.000 Taler von Schweden erhielt. Als 1742 der Sohn des ... Herzogs von Holstein-Gottorp als Peter III. Kaiser von Rußland wurde, entstanden wegen des gottorpschen Anteils längere Verwickelungen, die erst 1773 dadurch beseitigt wurden, daß derselbe gegen Oldenburg und Delmenhorst ausgetauscht wurde.

Christian VI. (1730-46) und ... sein trefflicher Sohn Friedrich V. (1746-66) erwarben sich, unterstützt von den ausgezeichneten Ministern Schulin und dem älteren Bernstorff, Verdienste um die Ausbildung der Gesetzgebung, verbesserten das Unterrichtswesen und bemühten sich, den dänischen Handel durch Handelsverträge und durch Anlegung von Bankinstituten zu för-

dern. Zahlreiche fremde Gelehrte, Dichter und Künstler wurden nach Dänemark berufen, um das geistige Leben zu heben.

Am Hof und in Adelskreisen sprach man nur deutsch und französisch. In der auswärtigen Politik bemühte sich die Regierung, durch strenge Neutralität ... Auch Christian VII. (1766-1808) schien seine Macht in demselben Sinn gebrauchen zu wollen, solange er Bernstorff als Minister zur Seite hatte (1750 bis 1770).

Bald aber verfiel der König in eine Geisteskrankheit, und der allmächtige Einfluß, den seit 1770 der Günstling des Königspaars, Struensee, erlangte und den er benutzte, um zwar zahlreiche Reformen im Sinn der Aufklärung einzuführen, die Justiz zu verbessern, Monopole, Zünfte, Innungen aufzuheben und den Beamtenstand von unwürdigen Elementen zu reinigen, was aber alles in gewalttätiger; übereilter Weise und unter ausschließlichem Gebrauch der deutschen Sprache geschah, rief bald eine Reaktion des nationalen Dänentums und des orthodoxen Luthertums hervor, die sich mit einer Palastintrige der Königin-Mutter gegen die Königin Karoline Mathilde, Struensees Freundin, 1772 zu dessen Sturz verbanden.

Der neue oberste Minister, Guldberg, beseitigte die deutschen Beamten und die liberalen Reformen, setzte durch, ... daß nur Inländer zu Ämtern und Ehrenstellen befördert werden dürften, und begünstigte ausschließlich die dänische Sprache und Literatur. Allerdings trat 1784, als der Kronprinz Friedrich an Stelle des blödsinnigen Königs die Zügel der Regierung ergriff und den jüngeren Bernstorff an die Spitze der Geschäfte berief, wieder eine Wendung ein. Bernstorff führte in allen Zweigen der Staatsverwaltung heilsame Reformen ein ... und begünstigte ihre Erfolge durch eine vorsichtige und friedfertige auswärtige Politik.

Während der Kriege unter den großen Seemächten entwickelte sich die dänisch-norwegische Handelsflotte zu ungemeiner Blüte. Ferner hob Bernstorff in den Herzogtümern die Leibeigenschaft auf (1804), beseitigte auch in Dänemark die letzten Reste derselben (1788) und erließ Vorschriften über die Regelung und Ablösung der Frondienste.

Weniger glücklich war die auswärtige Politik der Regierung nach Bernstorffs Tod (1797). ...<<

**Rußland:** Ein nach Sibirien verbannter russischer Adliger berichtet um 1670 (x194/91): >>Niemand soll sagen, daß für uns Sklaven der Weg zur Wissenschaft durch irgendein Verhängnis des Himmels ewig verschlossen bleiben müsse und daß wir uns dem Studium nicht widmen können und nicht widmen dürfen.

Wie andere Völker nicht in einem Tag und nicht in einem Jahr, sondern allmählich von anderen Nationen gelernt haben, so können auch wir doch lernen, wenn wir nur wollen und uns Mühe geben.<<

**Frankreich:** Französische Truppen besetzen im Jahre 1670 die deutsche Provinz Lothringen. In den folgenden Jahren ("Epoche der französischen Maßlosigkeit") überfallen und besetzen die französischen Truppen weitere deutsche Reichsgebiete.

**König Ludwig XIV., der damals den Titel des Kaisers anstrebt, schreibt im Jahre 1670 an seinen Gesandten in Wien (x262/141):** >>... Der bedeutendste Punkt, auf den ich besonders hinweise, ist der: Es muß ausdrücklich ausbedungen werden, daß der Kurfürst von Bayern keinen Schritt unternimmt, weder einer kriegerischen noch sonst irgendeinen, um seine Ansprüche auf einen Teil der österreichischen Erblande durchzusetzen, bevor ich nicht selbst Kaiser bin. ...<<

**Niederlande:** Um 1670 besitzt die niederländische "Ostindien-Kompanie" (Zusammenschluß von holländischen Kaufleuten) zwei Drittel der gesamten Welthandelsflotte und drängt die spanische Weltmacht vielerorts zurück (x262/116).

## 1671

**Rußland:** Der Volksaufstand am Don und an der unteren Wolga (1670/71) unter Führung des Kosaken Stepan Timofejewitsch (um 1630-1671, genannt Stenka Rasin) scheitert im Jahre

1671 nach erbitterten Kämpfen. Der Kosakenführer Rasin wird danach in Moskau hingerichtet (gevierteilt).

**Mittelamerika:** Dänemark besetzt im Jahre 1671 die westindische Insel St. Thomas (1916 an die USA verkauft).

**1672**

**Rußland:** Der holländische Botschafter berichtet im Jahre 1672 aus Rußland (x056/78):  
>>Die Zaren haben den Grundsatz, ihre Untertanen in Unwissenheit zu erhalten; sonst würden sie nicht Sklaven bleiben wollen ... Es ist den Russen verboten, außer Landes zu gehen, weil sie sonst die Sitten und Anschauungen anderer Völker kennenlernen und sodann darauf bedacht sein könnten, die Ketten ihrer Knechtschaft zu sprengen.<<

**Frankreich:** Im französisch-holländischen Krieg (1672-78) verbündet sich Frankreich mit England und Schweden sowie einigen deutschen Bischöfen (Münster und Köln) gegen Holland, Spanien, den deutschen Kaiser und Brandenburg.

**1673**

**Frankreich:** Der Intendant der Bretagne schreibt im Jahre 1673 an den französischen Finanzminister (x247/119): >>Wir hatten uns entschlossen zwei Edelleute, die sich in der Versammlung des Adels durch zu leidenschaftliche Reden über den Zustand der Provinz hervorgetan hatten, davonzujagen. ... Diese Maßnahme wurde gestützt von der ganzen mir vom König übertragenen Autorität. ...

(Am) gestrigen Tag ... kamen drei Abordnungen, die sich für die Rückkehr dieser Edelleute einsetzten. Wir bedienten uns dieser Abordnungen, um den Ständen Angst zu machen: Wir würden, wenn sie nicht baldigst und ohne Bedingung über die freiwillige Steuer für den König Beschluß faßten, unsererseits darauf verzichten. Denn es sei unter der Würde des Königs, um ein Geschenk zu betteln. ...

Nachdem wir uns ... über den blinden Gehorsam geäußert hatten, den man allen Wünschen Seiner Majestät schulde, haben die Stände heute morgen eine Abordnung an uns geschickt mit der untertänigen Bitte, die 2,6 Millionen Livres, die wir auftragsgemäß gefordert hatten, entgegenzunehmen.<<

**England:** Aufgrund des englischen Gesetzes "Testakte" werden im Jahre 1673 Katholiken von öffentlichen Ämtern ausgeschlossen (gültig bis 1828).

**1674**

**Mitteldeutschland:** Johann Franck (1618-1677, deutscher Rechtsanwalt und Liederdichter) verfaßt im Jahre 1674 den Text des Kirchenliedes "Herr Jesu, Licht der Heiden ..." (x198/160-161):

>>1. Herr Jesu, Licht der Heiden,  
der Frommen Schatz und Lieb',  
wir kommen jetzt mit Freuden  
durch deines Geistes Trieb  
in diesen deinen Tempel  
und suchen mit Begier  
nach Simeons Exempel  
dich, großen Gott, allhier.

2. Du wirst von uns gefunden,  
o Herr, an jedem Ort,  
dahin du dich verbunden  
durch dein Verheißungswort;  
vergönnt noch heutzutage,  
daß man dich gleicherweis'

auf Glaubensarmen trage  
wie hier der fromme Greis.

3. Sei unser Glanz in Wonne,  
ein helles Licht in Pein,  
im Schrecken unsre Sonne,  
im Kreuz ein Gnadenschein,  
in Zagheit, Glut und Feuer,  
in Not ein Freudenstrahl,  
in Krankheit ein Befreier,  
ein Stern in Todesqual!

4. Herr, laß auch uns gelingen,  
daß letzt wie Simeon  
ein jeder Christ kann singen  
den schönen Schwanenton:  
Mir werden nun mit Frieden  
mein' Augen zgedrückt,  
nachdem ich schon hienieden  
den Heiland hab' erblickt.

5. Ja, ja, ich hab' im Glauben,  
mein Jesu, dich geschaut;  
kein Feind kann dich mir rauben,  
wie heftig er auch dräut.  
Ich wohn' in deinem Herzen  
und in dem meinen du;  
uns scheiden keine Schmerzen,  
kein' Angst, kein Tod dazu.

6. Hier blickst du zwar die Deinen  
so streng und strafend an,  
daß ich vor Angst und Weinen  
dich nicht erkennen kann;  
dort aber wird's geschehen,  
daß ich von Angesicht  
zu Angesicht soll sehen  
dein immer klares Licht.<<

**1675**

**Brandenburg:** Schwedische Truppen dringen auf Betreiben Frankreichs im Jahre 1675 in die Mark Brandenburg ein. Die brandenburgische Armee besiegt jedoch die Großmacht Schweden bei Fehrbellin.

**1677**

**Brandenburg:** Die brandenburgische Armee erobert im Jahre 1677 Schwedisch-Pommern bzw. Vorpommern zurück, befreit Stettin und vertreibt danach die letzten schwedischen Truppen aus Pommern.

**1678**

**Herzogtum Preußen:** Schwedische Truppen fallen im Jahre 1678 aus Livland in Preußen ein.  
**Frankreich:** König Ludwig XIV. läßt ab 1678 große Teile der deutschen Provinzen Elsaß und

Lothringen annektieren.

**Niederlande, Frankreich:** Der französische Eroberungskrieg (1672-78) endet 1678/79 mit dem Frieden von Nimwegen. Die Niederlande muß die Freigrafschaft Burgund, Cambrai und Valenciennes an Frankreich abtreten.

**England:** Alle katholischen Lords werden im Jahre 1678 aus dem Oberhaus ausgeschlossen  
**1679**

**Brandenburg, Herzogtum Preußen:** Infolge der Friedensverhandlungen von Saint Germain (Frankreich) muß der Große Kurfürst von Brandenburg im Jahre 1679 auf das nach erbitterten Kämpfen eroberte Schwedisch-Pommern verzichten. Da der deutsche Kaiser das protestantische Brandenburg nicht gegen Schweden unterstützt und schmähdlich im Stich läßt, verbündet sich Brandenburg schließlich mit Frankreich.

Die preußische Armee vertreibt nach den Friedensverhandlungen von Saint Germain die aus Livland in Preußen (Ostpreußen) eingedrungenen Schweden und dringt bis nach Riga vor.

**Frankreich:** Der französische König Ludwig der XIV. setzt im Jahre 1679 Sondergerichte (Reunionskammern) in den 1678 besetzten deutschen Städten Metz, Besancon, Breisach und Tournai ein, um zu prüfen, welche Gebiete des Heiligen Römischen Reiches die Frankreich seit 1552 erworben hat (im Elsaß, im Rheinland und in der Pfalz), von französischen Gebieten abhängig gewesen sind. Diese "urfranzösischen Gebiete" sollen zu französischem Eigentum erklärt und mit Frankreich wiedervereinigt (reuniert) werden (x056/29).

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die "Reunionskammern" (x813/-757): >>Reunionskammern, die Kammern, welche Ludwig XIV. von Frankreich 1679 und 1680 in Metz, Breisach, Doornik (Tournai) und Besancon einsetzte, um die Ansprüche, welche der König auf eine Anzahl Herrschaften, Gebietsteile, Territorien und Ortschaften des Deutschen Reichs und der spanischen Niederlande als Pertinenz- und Dependenzstücke und Lehen der in den Friedensschlüssen von Münster und Nimwegen an Frankreich abgetretene Landschaften, Städte und Diözesen erhob, zu untersuchen.

Auf Grund der Entscheidung derselben wurden viele Ortschaften mit Frankreich reuniert und zahlreiche Fürsten und Grafen, 1681 auch Straßburg und 1684 Luxemburg gezwungen, sich der französischen Krone zu unterwerfen. Bei der Schwäche Spaniens und des Deutschen Reichs behauptete Ludwig XIV. die meisten Reunionen zuerst im Regensburger Waffenstillstand (1684), dann in den Friedensschlüssen von Ryswyk (1697) und Baden (1714).<<

**1680**

Macht korrumpiert; absolute Macht korrumpiert absolut.
--

<i>Lord John E. Acton (1834-1902, englischer Historiker)</i>
--

**Heiliges Römisches Reich:** Die französische Armee überfällt und besetzt nach Beschluß der französischen Reunionskammern auf Grund angeblicher historischer Rechte seit 1680 mehr als 600 Orte in den deutschen Reichsgebieten Elsaß und Lothringen (x056/29).

Ein Zeitzeuge berichtet über das Leben der deutschen Fuhrleute um 1680 (x262/174-175):  
>>Mein Großvater war ein sehr lebhafter Mann, kaufte sich in seiner Jugend ein Pferd, wurde Fuhrmann und fuhr nach Braunschweig, Brabant und Sachsen. Er war Schirrmeister, hatte gewöhnlich 20-30 Fuhrleute bei sich.

Zu der Zeit waren die Räubereien noch sehr im Gange und noch wenig Wirtshäuser an den Straßen; daher nahmen die Fuhrleute Proviant mit sich. Des Abends stellten sie die Karren in einen Kreis herum, so daß einer an den anderen stieß. Die Pferde stellten sie mitten ein, und mein Großvater mit den Fuhrleuten war bei ihnen. Wenn sie dann gefüttert hatten, so rief er: "Zum Gebet, ihr Nachbarn!" Dann kamen sie alle und ... (beteten) zu Gott. Einer von ihnen hielt Wache. Sie führten aber immer scharf geladene Gewehre und gute Säbel bei sich.<<



**Norddeutschland:** Joachim Neander (1650-1680, deutscher Lehrer, Pastor und Liederdichter) verfaßt im Jahre 1680 den Text des Kirchenliedes "Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren ..." (x198/305):

>>1. Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,  
meine geliebete Seele, das ist mein Begehren.

Kommet zu Hauf',  
Psalter und Harfe wacht auf,  
lasset den Lobgesang hören!

2. Lobe den Herren, Der alles so herrlich regieret,  
der dich auf Adellers Fittichen sicher geführet,  
der dich erhält,  
wie es dir selber gefällt;  
Hast du nicht dieses verspüret?

3. Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,  
der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet.  
In wieviel Not  
Hat nicht der gnädige Gott  
Über dir Flügel gebreitet!

4. Lobe den Herren, der deinen Stand sichtbar gesegnet,  
der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet.  
Denke daran,  
was der Allmächtige kann,  
der dir mit Liebe begegnet.

5. Lobe den Herren, was in mir ist, lobe den Namen.  
Alles was Odem hat, Lobe mit Abrahams Samen.  
Er ist dein Licht;  
Seele, vergiß es ja nicht.  
Lobende schließe mit Amen.<<

**1681**

**Heiliges Römisches Reich:** Die französische Armee besetzt im Jahre 1681 die Freie Reichsstadt Straßburg im Elsaß. Die uralte deutsche Stadt wird danach zu französischem Eigentum erklärt und mit Frankreich reunitiert (wiedervereinigt).

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte der Stadt "Straßburg" (x815/373-374): >>Straßburg ... Unter der Regierung des Kaisers Augustus entstand auf der Stelle des heutigen Straßburg eine städtische Ansiedlung, Argentoratum, welche der achten Legion als Standquartier diente.

Durch den großen Sieg bei Straßburg 357 über die Alemannen rettete Kaiser Julian die Rheingrenze, doch schon um 406 fiel das Elsaß jenem germanischen Volksstamm zu. Damals ging die Stadt in Flammen auf, ward aber bald neu erbaut und in der Karolingerzeit durch die Neustadt im Westen vergrößert. Hier schwuren am 14. Februar 842 Ludwig der Deutsche und Karl der Kahle den Eid gegenseitiger Treue, der in altromanischer und altdeutscher Sprache erhalten ist. Seit der Begründung des Bistums hob sich die Bedeutung der Stadt; doch blieb sie noch lange Eigentum des Bischofs, der den Schultheißen ernannte.

Wie andere bischöfliche Städte, wußte sich auch Straßburg allmählich größere Selbständigkeit zu verschaffen: an die Stelle der bischöflichen Ministerialen trat ein aus der Bürgerschaft her-

vorgehender Rat, und die Richter der Stadt, die Consules, sprachen vom Bischof unabhängig Recht. Aber die Reichsfreiheit hat erst Philipp von Schwaben Straßburg verliehen und Bischof Heinrich III. von Stahleck (1245-60) anerkannt. Sein Nachfolger Walther von Geroldseck ward 1262, als er die Stadt wieder unterwerfen wollte, bei Oberhausbergen geschlagen. Für die hohe Blüte Straßburgs in dieser Zeit zeugen nicht nur Namen wie Gottfried von Straßburg, Meister Eckard, Johannes Tauler, sondern vor allem das Münster ...

Der Familienhaß zweier Adelsgeschlechter führte 1332 zur Aufnahme der Zünfte in den Rat, zu den bisherigen vier Stadtmeistern trat zugleich als Vertreter der Handwerker ein auf Lebenszeit gewählter Ammeister. Die Stadt schloß sich 1381 dem Städtebund zu Speyer an und leistete ein Jahrhundert später den Schweizern gegen Karl den Kühnen bei Granson und Nancy erfolgreiche Unterstützung. In Straßburg hat der Mainzer Gutenberg die erste Druckerpresse aufgestellt, hier haben einige Jahrzehnte später die Dichter Sebastian Brant und Thomas Murner sowie der Humanist Wimpfeling gewirkt.

Die Bedeutung der Stadt war damals weit größer, als man nach ihrer geringen Bevölkerung (um 1475 nur 20.700 Seelen) erwarten sollte. Die Reformation fand früh Eingang, besonders infolge des rastlosen Eifers Martin Butzers, der 1523 in Straßburg eine Zuflucht fand. Doch erst nach Abschaffung der Messe 1529 kann die Stadt als protestantisch gelten. In der gefährlichen Zeit der religiösen Streitigkeiten und Fehden hatte sie einen vorzüglichen Führer in dem gelehrten und welterfahrenen Jakob Sturm, welcher ihr z.B. nach dem Schmalkaldischen Krieg einen billigen Frieden vom Kaiser erwirkte.

Durch ihn wurde Straßburg auch eine Stätte der Wissenschaft, besonders als der Philologe Johannes Sturm sich hier niederließ. Ihm gegenüber vertrat das deutsch-volkstümliche Element in der Literatur der Straßburger Johann Fischart. Für ihren Rücktritt von der Union belohnte Kaiser Ferdinand II. die Stadt 1621 mit der Errichtung der Universität. Während des Dreißigjährigen Krieges ersparte die auf reichsstädtischer Tradition beruhende und durch innere Parteiungen geförderte Neutralitätspolitik Straßburgs viel Elend. Im Westfälischen Frieden blieb es dem Reich erhalten.

Ludwig XIV. ließ 1680 durch die Reunionskammer in Breisach den Spruch fällen, daß Straßburg für die der Krone Frankreich gehörenden, aber noch in städtischem Besitz befindlichen Vogteien von Wasselen, Barr und Illkirchen dem König den Huldigungseid zu leisten habe. Die Stadt wagte keine ablehnende Antwort zu erteilen, nur seitens des Reiches wurden Verhandlungen eröffnet; aber Ludwig XIV. sandte 1681 mitten im Frieden Louvois mit 30.000 Mann gegen das wehrlose Straßburg.

Nicht der Verrat einzelner Ratsmitglieder, wie das Volk meinte, nicht die Ränke des bestochenen Bischofs Egon von Fürstenberg, sondern die Erkenntnis der Aussichtslosigkeit jeglichen Widerstandes führte am 30. September die Übergabe der Stadt herbei.

Der Friede von Ryswyk 1697 bestätigte diese Annexion, und auch der von Utrecht änderte nichts daran, nachdem Deutschland einmal versäumt hatte, die Zeit der Ohnmacht Frankreichs (1710) zur Wiedererwerbung Straßburgs zu benutzen. Hier begünstigte die neue Regierung mit Erfolg die Ausbreitung des katholischen Bekenntnisses, vermochte aber nicht, der Stadt ihr deutsches Wesen zu rauben.

Für dessen Erhaltung sorgte besonders die Universität, an welcher der Theologe Spener, die Sprachforscher Scherz und Oberlin und der Historiker Schöpflin lehrten. Die französische Revolution zertrümmerte die Vorrechte der alten deutschen Reichsstadt; an die Spitze trat ein Maire, ihm standen zur Seite 17 Munizipalräte und 36 Notabeln, welche alle aus unmittelbaren Volkswahlen hervorgingen.

Nach dem Fall des Königtums blieb der Stadt die Schreckensherrschaft nicht erspart; auch hier wurde 1793 ein Revolutionstribunal eingerichtet, dem der deutsche Emigrant Eulogius Schneider vorstand. Erst unter dem ersten Kaiserreich schwanden die partikularistischen Nei-

gungen, welche noch das 18. Jahrhundert kennzeichnen. Straßburg, das Napoleon I. die Wiederherstellung seiner in den Revolutionsstürmen verfallenen Universität zu danken hatte, ward wirklich eine französische Stadt. Der Versuch Ludwig Napoleons am 30. Oktober 1836, sich hier von der Garnison zum Kaiser ausrufen zu lassen, mißlang.

Am 13. August 1870 begann die Einschließung der Stadt durch General von Werder, den Befehlshaber der badischen Division. Die hartnäckige Verteidigung durch den Kommandanten, General Uhrich, und die Beschießung des unbefestigten Kehl veranlaßten von Werder zu einem Bombardement (24.-27. August), welches die kostbare Bibliothek zerstörte und den Turm des Münsters beschädigte. Doch da die Beschießung kein Resultat hatte, schritt der deutsche Befehlshaber zur regelrechten Belagerung. Am 12. September war die dritte Parallele fertig; schon war Bresche in den Hauptwall geschossen und alles zu einem Sturm vorbereitet, als am 27. September die Festung kapitulierte.

Die Besatzung (noch 17.000 Mann) wurde kriegsgefangen, 1.200 Kanonen und zahlreiches Kriegsmaterial wurden eine Beute der Sieger. Die deutschfeindliche Haltung der Stadtbehörde in Straßburg veranlaßte die kaiserliche Regierung, am 7. April 1873 den Bürgermeister Lauth seines Amtes zu entsetzen und den Gemeinderat, dessen überwiegende Mehrheit sich gegen diese Maßregel aussprach, zunächst auf zwei Monate, dann auf ein Jahr zu suspendieren.

Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Magistrats wurde der Polizeidirektor Back betraut, unter welchem das Gemeindeschulwesen ausgebildet, Straßenbahnen gebaut, eine Wasserleitung hergestellt und die großartige Stadterweiterung nach Ankauf der alten Festungswerke durchgeführt wurden. Erst 1886 wurde wieder die Wahl eines Gemeinderats gestattet, welche deutschfreundlich ausfiel, und Back zum Bürgermeister ernannt. ...<<

**Frankreich:** Ab Juli 1681 werden in Frankreich alle protestantischen Staatsanwälte, Notare, Gerichtsvollzieher und Polizeimeister durch Katholiken ersetzt (x075/157).

## **1682**

**Frankreich:** Ein katholischer Bischof begründet im Jahre 1682 die absolute Königsherrschaft (x247/115): >>>Die königliche Gewalt ist erstens heilig, zweitens väterlich, drittens unumschränkt. Die Fürsten handeln als Diener Gottes und als dessen Stellvertreter auf Erden.

Gott nur kann über die Entscheidungen der Herrscher und über ihre Person richten. Die Untertanen sind dem Fürsten unbedingten Gehorsam schuldig. Es gibt nur eine Ausnahme, ... nämlich wenn er etwas gebietet, was gegen Gott ist.

Der Fürst muß seine Gewalt dazu anwenden, die falschen Religionen in seinem Staate zu vernichten. ...

Er ist der Beschützer der öffentlichen Ruhe, die auf die Religion gegründet ist, und die Religion ist die Stütze seines Thrones.<<<

Bis Juli 1682 verlieren sämtliche Protestanten, die in Pflegeberufen tätig sind, ihre Arbeitsplätze (x075/157).

**1683**

**Österreich:** Im geheimen Einvernehmen mit dem französischen König Ludwig XIV. greift ein türkisches Heer im Frühjahr 1683 Österreich an.

Ab Juli 1683 belagern die Türken zum 2. Mal die Hauptstadt Wien und schießen die äußeren Stadtmauern systematisch mit schweren Geschützen zusammen. Obwohl Wien nur von etwa 12.000 Soldaten verteidigt wird, können die etwa 200.000 Türken zunächst abgewehrt werden.



Abb. 30 (x090/114): Die Entscheidungsschlacht am Kahlenberg und die Befreiung Wiens von den Türken am 12. September 1683.

In einer schriftlichen Aufforderung des türkischen Großwesirs Kara Mustafa an den Wiener Stadtkommandanten Rüdiger Graf Starhemberg heißt es (x194/86): >>Auf Befehl meines verehrtesten Herrn, des stärksten, mächtigsten und unbegreiflichsten Kaisers, bin ich mit zahlreichem Heere vor Wien gerückt, um diesen Platz in seinem Reiche einzuverleiben. ...

Weigert Ihr Euch, ihn mir zu übergeben, so werden wir Euch erstürmen und alles vom Kleinsten bis zum Größten über die Klinge springen lassen; erkennen aber die Völker Österreichs die guten Gesinnungen, welche unser mächtigster Kaiser gegen sie hegt, so werden sie und ihre Kinder nach ihrem Beispiele ihn immerwährend verehren.

Friede dem, der gehorcht!<<

Am 27. August 1683 schafft es ein österreichischer Kurier, dem Befehlshaber des kaiserlichen Ersatzheeres eine Botschaft aus der belagerten Stadt Wien zu übergeben (x194/88): >>... Wir haben keine Granaten mehr, bisher unser bestes Verteidigungsmittel; unsere Geschütze sind teils durch den Feind demontiert, teils zersprungen. ...

Diesen Augenblick melden mir die Mineure (Sprengpioniere), daß sie die Feinde unter sich arbeiten hören unter der Burgbastei. Sie müssen den Graben unter der Erde passiert haben, und es ist keine Zeit mehr zu verlieren! ...<<

Kurz vor dem Fall der belagerten Stadt Wien rettet ein deutsch-polnisches Entsatzheer die belagerten Wiener. Das Heer der Deutschen (geführt durch Karl V. von Lothringen) und die Truppen der Polen (unter Führung des polnischen Königs Sobieski) schlugen die Türken am 12. September 1683, nach etwa 6 Stunden Kampf am Kahlenberg, in die Flucht.

Infolge der überstürzten Flucht müssen die Türken viele Sklaven, ihr gesamtes Kriegsgerät und zahlreiche Wagenladungen mit Kriegsbeute, Lebensmitteln und anderen kostbaren Gütern zurücklassen. Ein aufgeweckter österreichischer Kaufmann erwirbt damals preiswert große Kaffeevorräte und eröffnet wenig später die ersten Kaffeehäuser in Wien.

Ein türkischer Zeremonienmeister berichtet am 12. September 1683 (x194/88): >>... Am frühen Morgen kam die Meldung, daß die Truppen der unseligen Giauren (Christen) in Stärke von 200.000 Mann über den Berg am Donauufer anrückten. ... Die Giauren hatten die Befestigungen auf dem Berg erreicht und tauchten nun mit ihren Abteilungen auf den Hängen auf wie die Gewitterwolken, starrend vor dunkelblauem Erz. ...

Es war, als wälze sich eine Flut von schwarzem Pech bergab, die alles, was sich ihr entgegensetzt, erdrückt und verbrennt.<<

Der polnische König Sobieski schreibt am 13. September 1683 an seine Frau (x194/89): >>Die ganze Artillerie, das ganze Lager der Muselmanen, unermessliche Reichtümer sind uns in die Hände gefallen. ... Es ist unmöglich, alle die ausgesuchtesten Verfeinerungen des Luxus, die der Vezier (Wesir) in seinen Zelten vereinigte, einzeln zu schildern.

Hier waren Bäder, kleine Gärten mit Springbrunnen, Kaninchengehege, sogar ein Papagei. ... Heute nahm ich die Stadt (Wien) in Augenschein; sie hätte sich nicht mehr über 5 Tage halten können. Das kaiserliche Schloß ist von Kugeln durchlöchert; die ungeheuren geborstenen und halb eingestürzten Basteien gewähren einen schrecklichen Anblick; man könnte sie Felsmassen nennen. ...<<

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schreibt später über die Schlacht am Kahlenberg im Jahre 1683 (x332/387-389): >>... Seit dem Erstarken der Osmanen Mitte des 17. Jahrhunderts setzten 1663 auch die Türkenkriege gegen Habsburg wieder ein, die letzten großen Vorstöße des Halbmonds auf Europa.

Die Wiener Hofburg hatte nach Beendigung des "Langen Türkenkrieges" im November 1606 immer wieder über die Weitergeltung des Friedens verhandelt, bis 1649, und diesen auch jetzt wieder verlängert. Offensichtlich wollte Wien so kurz nach dem Dreißigjährigen Krieg weder die Schweden ... aus Deutschland vertreiben, wie der Papst wünschte, noch einen neuen Krieg gegen die Türken beginnen, zumal der vermutlich ebenfalls lang und schwer geworden wäre. Man war nicht nur finanziell, war überhaupt erschöpft und fürchtete überdies den Druck Frankreichs, die stete Zunahme seines Einflusses.

Trotzdem gab es politische Gruppierungen, die noch in den letzten Jahren des Dreißigjährigen Krieges zu einem Krieg gegen die Osmanen drängten, ihn schon vorzubereiten suchten, im königlichen Ungarn ebenso wie im Fürstentum Siebenbürgen (die beide zum Jahrhundertende im Frieden von Karlowitz mit dem größten Teil Slawoniens und Kroatiens an Österreich fallen, das damit Großmacht wird). Auch Kurfürst Maximilian von Bayern schaltete sich 1646 demgemäß ein und schrieb an den Kaiser, "dieser Krieg würde zur Befreiung ganz Ungarns führen und Ferdinand III. dementsprechend viel gewinnen."

Doch der Sieg am 1. August 1664 bei St. Gotthard an der Raab mit Hilfe des Reiches und der Rheinbundstaaten trägt Österreich einen weiteren Waffenstillstand ein, danach freilich, im Sommer 1683, mit 200.000 Mann auch die zweite Türkenbelagerung Wiens. Sie führt zur Schlacht am Kahlenberg, in ihrer "Tragweite" nicht selten verglichen mit dem Triumph Karl

Martells 732 über die Araber bei Tours und Poitiers, womit der Angriffskrieg gegen die Hohe Pforte eröffnet war, eine immer mehr ausufernde Expansionspolitik Österreichs, bei der es 1684 zur Heiligen Liga zwischen Kaiser Leopold I., Polen, Venedig und dem elften Innozenz kommt.

Vor allem dieser Papst (1676-1689) war es, der unentwegt zur Bekämpfung der Türken trieb. Seit seiner Jugend ersehnte er eine militärische Karriere und den Krieg gegen den "Erbfeind", wobei er mitstreiten, notfalls auch fallen wollte. Schon als Kardinal soll er den enormen Betrag von 90.000 Goldgulden für den guten Zweck gespendet haben.

Und vom Beginn seines Pontifikates an schmiedete er Kreuzzugspläne, suchte er die christlichen Fürsten zu einer umfassenden Offensive gegen das Osmanenreich, einer Eroberung Konstantinopels zu bringen. Perser, Russen, Polen und der Kaiser sollten zu Land, Malta, Florenz, Genua, Frankreich und der Heilige Stuhl zu Wasser angreifen. Über nichts schien der Stellvertreter Christi länger und lieber zu sprechen, begeisterter, alles schien sich bei ihm um den Kampf wider die "Ungläubigen" zu drehen.

Und in der Tat, es war sein eigentliches Lebens-, sein Regierungsprogramm. "Weitere politische Ziele kannte der Papst nicht" (von Pastor). Friede unter den Christen, Ausbreitung des Glaubens und den Türkenkrieg propagierte er 1678 geradezu als "das Heilmittel für Europa". (Und heute - hinter den Fassaden?)

Seit 1677 arbeitete die kuriale Diplomatie pausenlos an einer großen Offensivallianz von Persien bis zu den Pyrenäen gegen den "Erbfeind der Christenheit". Jahr für Jahr predigte der Papst Frieden, um seinen Krieg zu bekommen. Er beschwor deshalb die katholischen Großmächte, er offerierte kirchliche Gnaden, er betete, weinte, nahm 1678 in der Pfingstwoche an einer dreimaligen "Friedensprozession" teil und unterstützte vor allem in Polen und am Wiener Hof die Scharfmacher.

Am 25. Februar 1679 entschied sich der Reichstag zu Grodno für den Türkenkrieg, darunter die Bischöfe zustimmend ohne Ausnahme, ja, einige Oberhirten boten gleich die Hälfte ihrer Einnahmen als Kriegsbesteuer an. Der Heilige Vater aber schloß im März 1679 eine Rede im Konsistorium mit der Erwartung, "daß jetzt der Türkenkrieg beginnen werde", für den er übrigens in all diesen und den folgenden Jahren immer wieder großzügig Gelder springen, gelegentlich auch Kardinäle für die gute Sache tiefer in die Tasche greifen ließ, den Klerus, die Gläubigen überhaupt.

Nachdem Innozenz, trotz seiner Kriegstreiberei zeitweise "Tag und Nacht", mit einer Offensivliga gescheitert war, erstrebte er mit demselben Fanatismus wenigstens eine "Defensivliga", einen konzentrischen Angriff aller Christen, warb dafür bei den Fürsten, glaubte in weniger als drei Feldzügen bis Konstantinopel zu gelangen und konnte sich dort bereits Ludwig XIV. als gekrönten Kaiser vorstellen. ...<<

**Osmanisches Reich:** Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte des Türkischen Reiches von 1683-1792 (x815/926-927): >>(Türkisches Reich) ...

Der neue Eroberungskrieg, den Achmeds Nachfolger Kara Mustafa 1683 gegen Österreich unternahm, verlief nach der vergeblichen Belagerung Wiens (24. Juli bis 12. September 1683) so unglücklich, daß ganz Mittelungarn mit Ofen verloren ging und die Kaiserlichen nach dem Sieg bei Mohács (12. August 1687) in Serbien eindringen, während gleichzeitig die Venezianer den Peloponnes und Kephallonia wieder eroberten.

Mohammed wurde daher 1687 entthront; aber weder Suleiman III. (1687-91) noch Achmed II. (1691-95) vermochten den türkischen Waffen wieder den Sieg zu verleihen. Nach den großen Niederlagen bei Slankamen (19. August 1691) und Zenta (11. September 1697) mußte Mohammeds Sohn Mustafa II. (1695-1703) im Frieden von Karlowitz (Januar 1699) Ungarn und Siebenbürgen an Österreich, Asow an Rußland, Podolien und die Ukraine an Polen, den Peloponnes an Venedig abtreten.

Mustafa wurde 1703 von den Janitscharen abgesetzt und sein Bruder Achmed III. (1703-30) zum Sultan erhoben. Derselbe nahm nach der Schlacht bei Poltawa (1709) den flüchtigen Schwedenkönig Karl XII. gastlich auf, erklärte auch seinetwegen Rußland den Krieg; doch ließ sein Großwesir 1711 den am Pruth eingeschlossenen Zaren Peter d. Gr. gegen Rückgabe Asows frei. 1715 wurde der Peloponnes den Venezianern wieder entrissen; doch verloren die Türken nach einem neuen unglücklichen Kriege gegen Österreich im Frieden von Passarowitz (21. Juli 1718) einen Teil von Serbien mit Belgrad. 1730 wurde Achmed wegen eines unglücklichen Krieges mit Persien gestürzt.

Unter Mahmud I. (1730-54) wurde die Türkei 1737 von Österreichern und Russen von neuem angegriffen. Diese fielen in die Krim ein und eroberten Asow wieder; die Österreicher kämpften aber so unglücklich, daß die Türken im Frieden von Belgrad (1. September 1739) das Gebiet südlich der Save und Donau sowie ihre an Rußland verlorenen Grenzfestungen mit Asow wieder zurückerhielten.

Auf Mahmud folgte Osman III. (1754-57), auf diesen sein Vetter Mustafa III. (1757-74), der 1768 mit Rußland wegen dessen drohender Haltung gegen Polen einen Krieg begann, der aber höchst unglücklich für ihn verlief.

Die Russen besetzten die Moldau und Walachei, eine russische Flotte erschien im Ägäischen Meer und vernichtete die türkische am 5. Juli 1770 bei Tscheschme; 1771 wurde die Krim den Türken entrissen, und 1773 drangen die Russen sogar in Bulgarien ein, so daß Mustafas Nachfolger Abd ul Hamid I. (1774-89) im Frieden von Kütschük Kainardschi (21. Juli 1774) die Krim aufgeben, alle Plätze an der Nordküste des Schwarzen Meeres abtreten, den Russen freie Schifffahrt im Schwarzen und Ägäischen Meer zugestehen und für die Moldau und Walachei Verpflichtungen übernehmen mußte, die ein Schutzrecht Rußlands begründeten.

Infolge der unersättlichen Eroberungssucht Katharinas II. von Rußland, die 1783 die Krim- und die Kubanländer (in Kaukasien) mit ihrem Reich vereinigte und 1786 mit Kaiser Joseph II. ein Bündnis schloß, brach 1788 ein neuer Krieg gegen Rußland und Österreich aus, in dem die Türken sich mutig und tapfer behaupteten, zwar Suworows siegreiches Vordringen nicht hemmen konnten, aber den Österreichern wiederholt Verluste beibrachten. Unter preußischer Vermittlung schloß Selim III. (1789-1807) mit Österreich den Frieden von Sistova (4. April 1791), mit Rußland den von Jassy (9. Januar 1792) und erhielt von beiden Mächten deren Eroberungen mit Ausnahme des Gebietes rechts vom Dnjestr zurück. ...<<

**Nordamerika:** Am 6. Oktober 1683 treffen 13 Leinenweber aus Krefeld mit ihren Familien in Pennsylvania ein und gründen im Südosten die erste deutsche Siedlung Germantown, heute ein Stadtteil von Philadelphia (x063/233).

**Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schreibt später über die erste deutsche Siedlung Germantown (x068/38):** >>... Nicht wenige Deutsche wanderten später nach Pennsylvania ein, darunter viele Herrnhuter, auch "Böhmische Brüder" genannt, Mennoniten, wie der Franke Franz Pastorius aus Sommerhausen, der 1683 Germantown gründet und 1688 den ersten Protest gegen die Sklaverei publiziert.

Diese Deutsch-Pennsylvanier schufen auch ein neues Herrnhut, ein Gnadenhut folgte, ein Bethlehem, ein Nazareth am Susquehanna. Die Deutsch-Pennsylvanier kultivierten die Innerlichkeit, pietistische Züge, pflegten die Musik von Schütz, Händel, Bach - und entwickelten die Kentucky-Büchse, mit der man schneller, weiter und genauer schoß, ein trefflicher Schutz "gegen Verbrecher und Indianer", schreibt Victor W. von Hagen.

"Eine Kentucky- Büchse, eine Axt und ein oder zwei Pferde genügten damals, um in der Wildnis des jungen Kontinents ein neues Leben zu beginnen" - neben Jesus Christus, Händel und Bach.<<

**1685**

**Brandenburg:** Der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm I., der damals nach dem Kaiser, der

mächtigste deutsche Fürst ist, nimmt im Jahre 1685 etwa 20.000 vertriebene französische Hugenotten in Brandenburg auf (x063/276).

In Berlin wird im Jahre 1685 die erste öffentliche Feuerkasse (Feuerversicherung) eingerichtet. Weitere Feuerkassen folgen z.B. in Hannover (1750), Baden (1758), Oldenburg (1764), Hessen-Kassel (1767) und in Württemberg (1773).

**Süddeutschland:** Der gelähmte Uhrmacher Stephan Farfler aus Altberg bei Nürnberg konstruiert im Jahre 1685 den ersten Rollstuhl. Es handelt sich bei diesem Rollstuhl um einen dreirädrigen hölzernen Wagen, der mit 2 Handkurbeln fortbewegt wird.

**Luxemburg:** Die französische Armee überfällt und besetzt im Jahre 1685 Luxemburg.

**Frankreich:** Um die Glaubenseinheit der französischen Kirche wiederherzustellen, läßt König Ludwig XIV., der seit seiner Kindheit unter dem Einfluß der katholischen Jesuiten steht, im Jahre 1685 durch das Edikt von Fontainebleau die Religionsfreiheit der Hugenotten (Edikt von Nantes, 1598) aufheben.

Im Edikt von Fontainebleau heißt es (x056/28): >>Jetzt endlich können wir die Waffenruhe ausnutzen. Was zugunsten der angeblich reformierten Religion angeordnet ist, hat den Nutzen verloren, da der bessere und größere Teil Unserer Untertanen von der angeblich reformierten Religion die katholische angenommen hat ... Wir tun zu wissen kund, daß Wir aus Unserer sicheren Erkenntnis, königlichen Anwalt und Macht ... das Edikt zu Nantes, 1598, aufheben.

1. Infolgedessen gefällt es Uns, daß alle Kirchen der angeblich reformierten Religion unverzüglich zerstört werden.

2. Wir verbieten Unseren Untertanen von der "reformierten Religion", sich noch ferner zu versammeln, um Gottesdienst zu halten.

Wir befehlen allen "reformierten" Predigern, die sich nicht bekehren wollen, 14 Tage nach der Veröffentlichung unseres Edikts Unser Königreich zu verlassen bei Strafe der Galeeren ...

7. Die Kinder sollen in der katholischen Religion erzogen werden ...

9. Wir verbieten allen Unseren Untertanen von der "reformierten Religion", aus unserem Königreich auszuwandern bei Strafe der Galeeren für die Männer und Einziehung von Leib und Gut für die Frauen.

10. Im übrigen können die "Reformierten", bis es Gott gefällt, sie wie die übrigen zu erleuchten, in den Orten Unseres Königreiches bleiben und dort ihren Handel fortsetzen und ihre Güter genießen.<<

Infolge des Ediktes von Fontainebleau beginnt die Zeit der Dragonaden (angeordnete Zwangseinquartierungen), um die Protestanten vollständig zu unterwerfen und zur Rückkehr in die katholische Kirche zu zwingen.

Der französische Historiker Pierre Miquel (1930-2007) schreibt später über die Verfolgung der Protestanten in Frankreich (x075/157): >>Die große Dragonade des Jahres 1685 und 1686 ... läßt sich nur aus dem Willen erklären, niederzutreten, um dann mit brutaler Gewalt zu herrschen. Sie bezeichnet eine entscheidende Etappe der Politik des Königs gegenüber den Hugenotten: den Übergang von der rechtlichen Ahndung zur regelrechten Verfolgung.

Ziel ist jedoch nicht die Niedermetzung, sondern das Verschwinden der Gruppe, die als Gruppe ausgeschlossen wird, also der konfessionelle Übertritt. Die Dragoner werden bei den Einheimischen untergebracht, um zu terrorisieren; sie plündern, zerstören, vertreiben, mißhandeln, vergewaltigen, töten, hungern aus – mit ausgezeichnetem religiösen Erfolg!<<

Ab Juli 1685 dürfen protestantische Buchhändler und Drucker ihre Arbeit nicht mehr ausüben und erhalten Berufsverbot (x075/157).

Aufgrund des Edikts von Fontainebleau fliehen mehrere hunderttausend Hugenotten nach Brandenburg, Württemberg, Hessen, in die Pfalz, nach Holland, in die Schweiz und nach England (x056/28).



## 1686

**Europa:** Österreich, Genua, Polen, und Rußland schließen eine Heilige Liga gegen die Türken und gehen im Jahre 1686 zum Gegenangriff über.

## 1687

**Frankreich:** In einer königlichen Ernennungsurkunde für den im Jahre 1687 in die Provence geschickten Intendanten heißt es (x247/119): >>Wir haben Euch zum Intendanten der Justiz, der Polizei und der Finanzen in unserem Land Provence und den umliegenden Gebieten ernannt. ...

In dieser Eigenschaft habt Ihr ... an den Versammlungen der Stände und Gemeinden teilzunehmen, an allen Sitzungen der königlichen Gerichte der besagten Provinz teilzunehmen und den Vorsitz zu führen; bei der Regelung oder Erneuerung der Justiz gemäß unseren Anordnungen zu verfahren; zu untersuchen, ob unsere Beamte ihre Pflicht in der Ausübung ihres Amtes erfüllen; die Klagen unserer Untertanen anzuhören; ... den Vorsitz der Dorfversammlungen zu führen; ... über alle Unruhen und geheimen Umtriebe zu berichten, wie auch über den unerlaubten Waffengebrauch und die unerlaubten Versammlungen.

Auch sollt Ihr Euch über das Betragen und die Lebensweise der Soldaten in den Garnisonen der Dörfer des genannten Landes erkundigen ...

Ihr sollt Sorge tragen und die allgemeine Leitung ausüben bezüglich der Festsetzung, Erhebung und Eintreibung aller öffentlichen Steuern der genannten Provinz, wie auch bezüglich ihrer Verwaltung und Verteilung. ...<<

## 1688

**Brandenburg:** Als der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm I. im Jahre 1688 stirbt, wird sein Sohn Friedrich III. (1657-1713, ab 1701 als Friedrich I. König von Preußen) Kurfürst von Brandenburg.

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte des brandenburgisch-preußischen Staates von 1688-1711 (x813/364-365): >>(Preußen) ... Friedrich Wilhelms Sohn, Kurfürst Friedrich III., von den besten Absichten für Erfüllung seiner Pflichten als Fürst beseelt, aber eitel, kurzsichtig und zu Pracht und Verschwendung geneigt, ließ sich über die wirkliche Kraft des jungen Staatswesens durch die hohe Stellung verblenden, welche die bedeutende Persönlichkeit seines Vaters ihm verschafft hatte, und gefährdete durch seine äußerlich glänzende Regierung im höchsten Grade das von demselben begonnene Werk.

Er glaubte den Wohlstand des Volkes schon hinreichend gemehrt, die Organisation der Staatsbehörden genug befestigt, um die innere Entwicklung ruhig ihren Gang gehen lassen und sich ganz den allgemeinen europäischen Dingen, der Erlangung einer der Bedeutung Brandenburgs entsprechenden äußeren Würde und der Pflege höherer wissenschaftlicher und künstlerischer Interessen widmen zu können.

An dem zweiten Koalitionskrieg gegen Frankreich (1689-1697) nahm er anfangs persönlich teil und ließ dann einen großen Teil seiner Truppen bei der verbündeten Armee bis zum Frieden von Rijswijk (1697), bei dem er nicht die geringste Entschädigung gewann, ja nicht einmal zu den Verhandlungen zugezogen wurde. Auch in Ungarn kämpften brandenburgische Truppen gegen die Türken. Diese Opfer brachte er bereitwillig, um seinem Staat und seinem Haus einen höheren Rang zu verschaffen durch die Erhebung des souveränen Herzogtums Preußen zum Königreich.

Die dazu erforderliche Zustimmung des Kaisers, welche er durch den Kronvertrag vom 16. November 1700 erlangte, erkaufte er mit der Verpflichtung, das Erbfolgerecht des österreichischen Hauses auf Spanien durch Stellung eines Hilfskorps zu unterstützen. Der Preis war ein teurer, denn elf Jahre lang kämpften die preußischen Truppen auf den Schlachtfeldern Belgiens, Süddeutschlands und zwar in viel größerer Stärke, als bedungen war, und ohne Subsidien zu empfangen, während ihm die für seine Interessen viel wichtigere Beteiligung am Nord-

schen Krieg hierdurch unmöglich gemacht wurde.

Immerhin war die Annahme des preußischen Königstitels (als König hieß der Kurfürst fortan Friedrich I.), welche am 18. Januar 1701 in Königsberg stattfand und im Utrechter Frieden 1713 von den europäischen Mächten anerkannt wurde, ein Fortschritt in der Entwicklung des preußischen Staats; sie gab den Angehörigen desselben einen gemeinschaftlichen Namen, den Leitern den Antrieb, die wirkliche Macht mit dem hohen Rang in Übereinstimmung zu bringen.

Die Gründung der Universität Halle (1694), der Akademie der Künste (1699) und der der Wissenschaften (1700) in Berlin, die prachtvollen Schlüterschen Bauten daselbst zeigten, daß der neue Staat auch die geistigen und künstlerischen Interessen pflegen wolle. Aber die Aufopferung Friedrichs für die gemeinschaftliche Sache Europas und sein Streben, den neuen Königshof zu einem Sitz künstlerischer Pracht zu erheben, drohten die Finanzen völlig zu zerrütten; der vom Großen Kurfürsten gesammelte Staatsschatz war längst aufgezehrt, und selbst neue, drückende Steuern, der Verkauf von Domänen, die Vernichtung kostbarer Wälder vermochten die Kosten des Hofes und Heeres nicht zu decken.

Noch schlimmer war, daß Friedrich, gutmütig und schwach, völlig in die Hände fremder Abenteurer geriet, welche sich an dem Gut und Blut der hart bedrückten Untertanen schamlos bereicherten ... und der Hof ein Schauplatz schmachlicher Ränke und nichtsnutziger Günstlingsherrschaft wurde, während man die alten Geheimräte des Großen Kurfürsten, welche in dessen Sinn die Regierung sparsam und umsichtig fortführen wollten, zurücksetzte oder ... mit dem schändlichsten Undank belohnte.

Eine nicht unwichtige Erwerbung an neuem Ländergebiet machte zwar auch der erste König: er kaufte von Sachsen die Erbvogtei über das Reichsstift Quedlinburg und die Reichsstadt Nordhausen sowie das Amt Petersberg und später die Grafschaft Tecklenburg, und aus der Erbschaft Wilhelms III. von Oranien fielen ihm 1702 Lingen, Mörs und Neuenburg zu.

Dagegen wurden 1709-11 Preußen und Pommern von einer furchtbaren Pest heimgesucht, welche ein Drittel der Bevölkerung hinwegraffte.<<

**Süd-Westdeutschland:** Im Verlauf des Pfälzischen Erbfolgekrieges (1688-97) marschieren im Jahre 1688 französische Truppen auf Grund von angeblichen historischen Erbansprüchen in westliche deutsche Reichsgebiete, rechts des Rheins, ein.

**Frankreich:** Der Generalquartiermeister Marquis de Chamlay berichtet dem französischen Kriegsminister Louvois am 27. Oktober 1688 über den Krieg um die Pfalz (x056/31): >>Da die außerordentlich raschen Eroberungen des Königs den Kaiser ... dazu bringen könnten, ... die Friedensvorschläge anzunehmen, ... so glaube ich, daß es dem König dienlich wäre, wenn man schon jetzt beginnen würde, an der Zerstörung mehrerer Plätze zu arbeiten, ... damit sie ihm niemals in einem anderen Krieg zur Last fallen können.

Diese Plätze sind Speyer, Neustadt, Alzey, Kreuznach, Oppenheim, Kaiserslautern und Frankenthal, Bingen, Bacharach, Rheinfels. Wenn der Frieden zustande kommt, ist es eine geschehene Sache und von unschätzbarem Wert ... Zerstören Sie, ... und setzen Sie sich dadurch in den Stand, die unbedingten Herren des Rheins zu sein.<<

**England:** König Jakob II. (1633-1701, seit 1685 König) wird wegen seiner absolutistischen Herrschaft und Rekatholisierungsmaßnahmen nach heftigen Konflikten während der "Glorreichen Revolution" im Jahre 1688 durch das Parlament abgesetzt und flieht in das katholische Frankreich.

**Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Britanniens von 1688-1713 (x807/803-804):** >>(Großbritannien) ... Durch die Geburt dieses Prinzen von Wales (des nachmaligen "Prätendenten" Jakob III.) verloren die protestantischen Töchter Jakobs II., von denen die ältere, Maria, an den Prinzen Wilhelm von Oranien, die andere, Anna, an den Prinzen Georg von Dänemark verheiratet war, die Aussicht auf die Thronfolge, und

dieser Umstand bewog endlich den Prinzen von Oranien, an den sich die protestantischen Parteihäupter längst gewendet hatten, für die Rechte seiner Gemahlin auf den englischen Thron einzuschreiten.

Jakob II. entschloß sich nun freilich zur Zurücknahme seiner antiprotestantischen Maßregeln. Doch es war zu spät.

Am 5. November 1688 landete Wilhelm von Oranien mit 500 Schiffen und 15.000 Mann an der Küste von Devonshire in der Bucht Torbay; der Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg und andere protestantische Fürsten hatten ihn aufs kräftigste unterstützt, der erstere namentlich seinen großen Feldherrn, den Marschall Schönberg, zu seiner Verfügung gestellt. Nach einigem Zögern fiel ihm nicht nur das Volk, sondern auch das Heer und die Flotte zu.

Jakob entfloh am 11. Dezember auf der Themse, wurde aber bei Feversham aufgehalten und nach London zurückgebracht. Am 18. Dezember zog Wilhelm in London ohne Schwertstreich ein und erlaubte Jakob, sich nach Rochester zurückzuziehen, von wo man ihn entfliehen ließ; er erreichte am 25. Dezember die französische Küste.

Der Prinz von Oranien übernahm nun am 28. Dezember nach dem Willen einer Versammlung von Peers und Vertretern der Stadt London die Regentschaft und rief das Parlament am 22. Januar 1689 zusammen. Diese Parlamentsversammlung, welche, weil ihre Berufung nicht von der Krone ausging, den Namen einer Konvention führte, erklärte nach langen Debatten, "daß König Jakob II., da er dahin gestrebt, die Verfassung des Landes zu fälschen, indem er den ursprünglichen Vertrag zwischen König und Volk gebrochen; da er, dem Rate der Jesuiten und anderer gottloser Leute gemäß, die Grundgesetze verletzt und das Königtum verlassen, abgedankt habe und somit der Thron erledigt sei".

Darauf sprach das Parlament, da Wilhelm sich weigerte, nur im Namen seiner Gemahlin zu herrschen, ihm und der Prinzessin Maria zugleich die Krone zu mit der Bestimmung, daß nach beider unbeerbtem Tode die Prinzessin Anna folgen solle.

Der Sieg der Whigs wurde vollständig durch die Erklärung der Rechte (Declaration of rights), die das Parlament beschloß und die der neue König in dem Gesetz der Rechte (Bill of rights), das seitdem als der Grundpfeiler der englischen Volksfreiheit betrachtet wird, bestätigte.

Dasselbe erklärte die von Jakob II. beanspruchten und ausgeübten Befugnisse, die Gesetze zu suspendieren oder von ihrer Befolgung zu dispensieren, desgleichen die Einrichtung eines stehenden Heeres oder die Erhebung von Geldern für die Krone ohne Bewilligung des Parlaments und jede Verfolgung wegen der Ausübung des Petitionsrechts für ungesetzlich und verfassungswidrig, knüpfte das Thronfolgerecht an das protestantische Glaubensbekenntnis, sicherte den Bürgern das Recht der Waffen sowie der freien Wahl zum Parlament und erklärte die Richter für unabsetzbar.

Ganz ähnlich gingen die Dinge in Schottland. Auch hier trat am 14. März 1689 eine Konvention zusammen, erklärte das Recht Jakobs II. auf den Thron für verwirkt und stellte eine der englischen nachgebildeten Akte auf, die man Rechtsforderung (Claim of rights) nannte, und nach deren Annahme Wilhelm und Maria am 11. Mai 1689 die Regierung antraten. Damit war in Großbritannien endlich eine feste Grundlage für die Regelung der Verhältnisse zwischen König und Volk geschaffen, indem ein beide Teile bindender Vertrag geschlossen war.

An Wilhelms III. (1689-1702) Regierung knüpfen sich mehrere Akte des Parlaments; welche für das Verfassungsleben von Großbritannien, die Zivilisation und den nationalen Wohlstand von Bedeutung waren. ... Es hörten ... die religiösen Verfolgungen auf, die Pressefreiheit wurde angebahnt, die Verantwortlichkeit der Minister festgestellt, 1694 die Einführung dreijähriger Parlamente durchgesetzt, mit der Trennung der Zivilliste des Königs von den anderen Staatsausgaben wurde ein Anfang gemacht; auch wurde eine Nationalbank gegründet, an welche sich das allmähliche Aufsteigen von Großbritannien zur ersten Geldmacht Europas knüpfte. Auch die Erneuerung und das Aufblühen der Ostindischen Kompanie fällt in die Regierung

Wilhelms III.

Als die Whigs die Unabhängigkeit des Königs zu beeinträchtigen suchten, wendete sich dieser den Tories zu, die in größerer königlicher Macht eine Stütze ihrer eigenen Herrschaft sahen, aber in dem unter dem Einfluß der Revolution gewählten Unterhaus weniger einflußreich waren.

In der auswärtigen Politik war der Hauptgesichtspunkt Wilhelms III. der Kampf gegen Frankreich und die Aufrechthaltung des von Ludwig XIV. gefährdeten europäischen Gleichgewichtes, er war die Seele der großen Koalition, zu der halb Europa gehörte, und die 1689 den Krieg gegen Frankreich aufnahm. Eine natürliche Folge davon war: daß Ludwig XIV. die Versuche Jakobs II., seinen Thron wiederzuerobern, unterstützte.

Derselbe landete am 12. März 1689 mit 5.000 Franzosen in Irland und unterwarf in kurzer Zeit die ganze Insel; nur wenige Plätze, darunter Londonderry, widerstanden. Indessen wurde Jakob, als Wilhelm nach Irland eilte, schon im Juli 1690 am Boyne-Fluß vollständig geschlagen und floh nach Frankreich, und nach der Eroberung von Cork und Kinsale durch Marlborough und dem Sieg des Generals Ginkel bei Agrim (1. Juli 1691) war die Unterwerfung Irlands vollendet.

Wilhelm III. konnte nun den Kampf gegen Frankreich beginnen. Wiewohl er 1691 bei Steenkerken und 1693 bei Neerwinden unglücklich war, schloß doch das durch den Krieg erschöpfte Frankreich 1697 den Frieden zu Rijswijk, in welchem Ludwig XIV. Wilhelm als König anerkannte. Als aber Ludwig nichtsdestoweniger nach Jakobs II. Tod (1701) dessen Sohn, den Prätendenten Jakob III., als König von Großbritannien anerkannte, gewährte das Parlament Wilhelm bei dem Kampf um die spanische Erbfolge bereitwillig die zur Aufstellung von 45.000 Mann gegen Frankreich erforderlichen Mittel. Wilhelm starb kurz nach dem Ausbruch des Krieges, am 8. März 1702. ...

Unter Wilhelms III. Schwägerin und Nachfolgerin Anna (1702-14) kam am 6. Mai 1707 die Union zwischen England und Schottland zustande, wodurch beide Länder unter dem Namen Großbritannien zu einem Königreich mit gemeinsamer protestantischer Thronfolge und einem gemeinsamen Parlament sowie mit gleichen Rechten und gleichen Abgaben vereinigt wurden, während Schottland seine bürgerlichen Gesetze, seine Gerichtshöfe und seine besondere Kirchenverfassung behielt.

In der ersten Periode der Regierung der Königin Anna hatten die Whigs und vor allen ihr glänzendster Führer, der als Staatsmann wie als Feldherr gleich ausgezeichnete Herzog von Marlborough, die Staatsleitung in Händen. Unter seiner Führung vollbrachten die englischen Heere im spanischen Erbfolgekrieg glänzende Waffentaten, und die Schlachten von Höchstädt-Blenheim (1704), Ramillies (1706), Oudenaarde (1708) und Malplaquet (1709) gehören zu den glorreichsten Siegen, deren sich die englische Armee zu rühmen hat. ...

In dem Frieden, der 1713 in Utrecht zustande kam, erhielt Großbritannien von Frankreich die Hudsonbai, Neuschottland, Neufundland und die Anerkennung der protestantischen Thronfolge, von Spanien die Festung Gibraltar, die Insel Menorca und das ausschließliche Recht, jährlich 4.800 Negersklaven nach dem spanischen Indien einzuführen. Dagegen erkannte Großbritannien die Ansprüche der Bourbonen auf den spanischen Thron und Philipp V. als Inhaber desselben an, zumal derselbe auf die Erbfolge in Frankreich für sich und seine Erben für immer Verzicht leistete. ...<<

**Nordamerika:** Im Jahre 1688 siedeln bereits rd. 250.000 englische Einwanderer an der nordamerikanischen Atlantikküste, während zur gleichen Zeit nur ca. 20.000 Franzosen in Kanada und Louisiana eingewandert sind.

Im Jahre 1688 protestieren deutsche, schweizerische und holländische Quäker in Pennsylvania gegen die Sklaverei und den Sklavenhandel (x190/134): >>... Nun, wenngleich sie schwarz sind, dürfen wir uns nicht vorstellen, dies gäbe uns größere Berechtigung sie zu versklaven,

als wenn sie Weiße wären. ... Und solche, die andere stehlen oder rauben, und solche, die sie kaufen oder erwerben, sind sie nicht alle gleich? ...<<